

Brexit als spirituelle Frage

1. Warum die EU für Europa falsch ist

Terry Boardman <http://threeman.org/?p=2770>

Der Brexit ist nicht nur eine wirtschaftliche und politische Angelegenheit, sondern auch ein spirituelles und kulturelles Thema unserer Zeit, denn die EU ist ein Konstrukt, das den wesentlichen geistigen Impulsen der Neuzeit widerspricht, die mit dem 15. Jahrhundert begann. Britannien spielte im Guten wie im Schlechten eine wichtige Rolle bei der Ausformung dieser Neuzeit. Gemäß Rudolf Steiner waren das britische Volk und die von diesem abstammenden Anglo-Völker eine Art Avantgarde. Das Versagen der britischen Elite, die sich bei der Suez-Krise 1956 nicht durchsetzen konnte (der Sturz Nassers misslang), war jedoch das ultimative Zeichen für das Ende der ersten britischen Aktivitäts-Phase in diesem neuen Zeitalter. Es war eine Phase durchsetzungsstarker Handelsausweitungen durch ein aggressives Imperium, das unter der Herrschaft von James I. (1603-1625) begonnen hatte, wobei der überaus friedfertige Monarch selbst ein großes Verlangen nach Frieden hatte. (→ *Übernahme Englands durch die Venezianer*). Mit Ausnahme der Piraten in den Jahrzehnten der britischen Freibeuterei von 1560-1730 war es nicht das britische Volk, sondern die britische Elite – die reiche Grundbesitzer-Klasse und ihre Verbündeten, die reichen Händler der City of London –, die der Welt von 1600-1900 ihren Willen aufzwang und das gemeine Volk Britanniens dazu drängte, Kriege für sie zu führen, fremde Länder zu erobern und diese zu besetzen, so wie die einfachen Leute Englands zuvor von ihren Herrschern der Feudalaristokratie in jahrhundertelange Kriege auf dem europäischen Kontinent gezerrt worden waren.

Während der Zeit des Englischen Bürgerkriegs (1642-53) hatten viele Briten das Gefühl, dass es ihnen nun reichte, sie wollten ein neues System, ein Ende der ewigen Tyrannei durch Monarchen und Lords, von denen die meisten gar keine Engländer waren, sondern von Normannen oder Franzosen abstammten (*und Venezianern!*). In den berühmten Putney-Debatten zwischen den Soldaten der New Model Army of October-November 1647, in den Reden und Schriften von Col. Thomas Rainsborough und John Lilley sowie in den Abhandlungen und Aktionen radikaler Gruppen wie den Levellers, Diggers und der Quäker konnte der neue Geist vernommen werden, der neue Wille britischer Individuen zur Freiheit. Es war ein Wille, der dem Impuls dessen entstammte, was Steiner *die Bewusstseinsseele* nennt, der Impuls des Individuums, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen, selbstbestimmt und bewusst zu werden im Denken, Fühlen und Wollen, den eigenen Weg zum Göttlichen zu finden und sich selbst als geistiges Wesen zu verwirklichen und mit anderen ebensolchen Individuen eine neue Gemeinschaft, ein neues Gemeinwesen zu schaffen.

England verliert die Nerven

Dem britischen Volk gelang es, seinen König zu stürzen, der gegen sie Krieg geführt hatte und sie gründeten die erste Englische Republik, den Commonwealth. Dann verirrteten sie sich aber sehr schnell in den politischen Wirren des neuen Staates und verloren schließlich die Nerven, als ihr diktatorischer Commonwealth-Führer Oliver Cromwell im Jahr 1658 starb, nur neun Jahre nach der

Hinrichtung von König Charles I. An diesem entscheidenden Punkt geschah etwas, das in der britischen Geschichte lange Zeit verschleiert wurde und in Vergessenheit geriet: Ein einzelner Mann, George Monck, der einzige General des Landes an der Spitze einer starken Armee, führte geheime Verhandlungen mit dem exilierten Prinz Charles, dem Sohn von Charles I., und beschloss, die Republik zu stürzen. (2)

Monck ließ seine Armee von Schottland nach London marschieren, wobei er die ganze Zeit seine wahren Absichten verbarg. In London übernahm er die Kontrolle und rief die pro-monarchistischen Parlamentsmitglieder zurück, die daraufhin Prinz Charles zur Rückkehr aufforderten, was er dankbar tat. Das britische Volk hat den Verrat des General Monck vergessen, der ihnen das gesamte Herrschaftssystem aus Monarchie, Lords und der Anglikanischen Kirche wieder aufzwang. Warum haben sie das vergessen? Weil die Männer, mit denen Prinz Charles 1660 seinen Deal machte, Männer gleichen Schlages waren wie jene – diesmal sieben an der Zahl, die *Immortal Seven* –, die einen weiteren Deal mit einem „Prinzen jenseits des Wassers“ eingingen: mit dem protestantischen Holländer William von Orange und seiner englischen Ehefrau Mary, Tochter des regierenden Monarchen James II. Die Vereinbarung sah vor, dass William in England einfallen sollte und anstelle seines Schwiegervaters, James, König werden sollte.

Doch William und Mary sollten nur regieren, nicht herrschen. Die wahre Macht würde von den Lords, Grundbesitzern, Händlern und Finanziers ausgeübt werden, welche die Invasion unterstützten und das Parlament kontrollierten. Diese Männer, würden durch ihre akademischen Verbündeten in den Universitäten von Oxford und Cambridge in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten auch das historische Narrativ kontrollieren und gewährleisten, dass die Okkupation der Republik und der Verfassung durch die Machenschaften einiger wohlhabender Personen dem Volk als wundersamer Triumph dargestellt werden würde, – der “Return of the King” im Jahr 1660, die “Glorious Revolution” von 1688, als Wilhelm von Oranien in der Tat in England einmarschierte und 1689 zum König gekrönt wurde. Die Schlüsselrolle von General Monck – der vom dankbaren Charles II. zum Herzog und Admiral gemacht wurde– war vergessen. Doch durch diese Ereignisse in den Jahren 1660 und 1688 gelangte ein finsternes Element der Geheimhaltung in das britische öffentliche Leben. Von dieser Zeit an wurde die wahre Macht in England nicht mehr vom König oder Parlament ausgeübt, sondern an den Tischen in den Büroräumen der East India Company, in der City of London und in den großen Landhäusern der begüterten Aristokratie.

Dieses Element des Verborgenen ist noch sehr aktiv in der aktuellen Debatte über Englands Zukunft. Es gibt jene, die mehr oder weniger verdeckt daran arbeiten, dass England die EU nicht verlässt, und andere, die das Votum vom 23. Juni 2016 umkehren wollen, und wieder andere, eher chauvinistische Geheimgruppen, die wollen, dass England die EU verlässt und sich den USA und anderen englischsprachigen Ländern annähert. (3) Keiner dieser Pläne ist wirklich im evolutionären Interesse des britischen Volkes. Unser Zeitalter ist eines, in dem wir uns über die Machenschaften geheimer Eliten hinaus bewegen in eine Welt, in der autonome Individuen neue soziale Arrangements durch offene Kooperation erschaffen.

Zwei Strömungen

Die Männer, die 1660 und 1688 durch Täuschung die Macht ergriffen, und ihre Nachfolger, die sie seitdem trotz der Entstehung der ‚Demokratie‘ nicht mehr hergaben, waren sicherlich Individuen besonderer Art und oft sehr ‚einfallreiche‘ Persönlichkeiten, doch ihr oberstes Interesse galt eher Wohlstand, Eigentum, Ansehen und Macht als Freiheit, Wahrheit und echter Gemeinschaft. Und obwohl solche Männer besonders in England an die Macht kamen, waren sie natürlich auch in Europa und Amerika zu finden. Rudolf Steiner sagte am 25.11.1917 (4): „Das sind die Dinge, die einander gegenüberstehen. Da wird hingewiesen auf das, was eigentlich gegenwärtig in der Welt kämpft: das im Westen verankerte Prinzip des 18., 17., 16. Jahrhunderts, welches sich dadurch unbemerkt macht, dass es sich gerade umkleidet mit den Phrasen der Revolution, mit den Phrasen der Demokratie, das diese Maske annimmt und die Bestrebung hat, auf diesem Wege möglichst viel Macht zu erlangen.“

Der frühere US-Präsident George Herbert Walker Bush, der am 30. November 2018 starb, war ein Mann solcher Phrasen; am 11. September 1990 erklärte er im US-Kongress vor dem ersten Golfkrieg den Beginn einer „Neuen Weltordnung“. Nach seinem Tod waren die Massenmedien voll von unterwürfigen Lobhudeleien über ihn, doch tatsächlich war er ein Massenmörder, dessen Regierung verantwortlich war für den Tod von zehntausenden Ausländern in Kriegen und Staatsstreich. Er war, wie sein Vater vor ihm, ein Mitglied der einflussreichen Geheimgesellschaft *Skull and Bones* an der Yale Universität (gegründet 1833), aus der seit Mitte des 18. Jh. einige Präsidenten und andere mächtige Amerikaner hervorgingen. Als früherem CIA Direktor (1976-77) gelang es Bush, dass seine Mitgliedschaft in *Skull and Bones* erst sieben Jahre nach dem Ende seiner Präsidentschaft publik wurde. Seine Familie versuchte auch, durch seine Söhne George und Jeb eine neue präsidentiale Dynastie zu errichten, die nach altem aristokratischen Stil auf Blut und Verbindungen basierte.

Seit dem 19. Jahrhundert gab es zwei elitäre Strömungen, die mehr oder weniger hinter den Kulissen daran arbeiteten, einen europäischen Einheitsstaat zu schaffen. Beide blicken zurück auf das römische Reich, die eine direkt, die andere indirekt. Seit dem Untergang des römischen Reiches hatte es mächtige Männer in Europa gegeben, die auf die eine oder andere Weise versuchten, den Geist des Imperiums als zentralistisches Ordnungsprinzip von oben wiederzubeleben, darunter Karl der Große, Papst Innozenz III. und Bonifaz VIII., der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Karl V., Louis XIV., Napoleon Bonaparte, Cecil Rhodes, Lord Alfred Milner, Graf Richard Coudenhove-Kalergi, Adolf Hitler, Winston Churchill und Otto von Habsburg. Napoleon sagte im Exil zu seinem Versuch, Europa zu dominieren: „Ich wünschte, ich hätte ein europäisches System begründet, ein europäisches Gesetzbuch, eine europäische Justiz: dann gäbe es nur ein Volk in Europa ... Ein Europa, das aufgeteilt ist in freie, unabhängige Nationen, in dem Frieden zwischen den Staaten leichter wäre: die Vereinigten Staaten von Europa würden möglich werden.“ (5) All dies natürlich unter französischer Führung. In drei wichtigen Reden skizzierte Churchill 1946 (Zürich), 1947 (London) und 1948 (Den Haag) die United States of Europe (USE) unter der effektiven Führung von Großbritannien und Amerika. Coudenhove-Kalergi und Otto von Habsburg, erster und zweiter Präsident der Paneuropa Union (gegründet 1923), setzten sich ein für ein vereintes Europa, das Großbritannien und Russland ausschloss und durch die geistlichen Traditionen der Römisch-

Katholischen Kirche geleitet werden würde, die natürlich direkt bis auf die Zeit des Römischen Reiches zurückgehen. (6)

In der englischsprachigen Welt gab es seit der Zeit von Cecil Rhodes (1853-1902) und Alfred Milner (1854-1925) Elitisten, die sich selbst als indirekte Erben von Rom sahen. Die britischen 'public schoolboys' (elitäre Internatsschüler von Eton, Harrow etc.), ausgebildet zur Verwaltung des Imperiums, wuchsen mit den griechischen und römischen Klassikern auf; sie waren daran gewöhnt, das Römische Reich als Quelle von Licht und Ordnung in der alten Welt und Britannien und das britische Imperium als Quelle von Licht und Ordnung in ihrer Zeit zu betrachten. Philip Kerr (1882-1940), 11. Marquis von Lothian und Schlüsselfigur in der Milner-Round-Table-Gruppe schrieb einem anderen Gruppenmitglied, dem südafrikanischen General und zweifachem Premierminister Südafrikas, Jan Smuts, am 6. Juni 1939: „Es gab nur zwei lange Friedensperioden in der Historie. Eine wurde durch das Römische Reich geschaffen. Die andere war „the great Pax“ des 19. Jahrhunderts, etabliert durch die britische Marine. Deswegen war ich immer überzeugt, dass die einzige Grundlage für den Weltfrieden die enge Zusammenarbeit zwischen dem British Commonwealth und den USA sei, um das britische System des 19. Jahrhunderts wieder herzustellen - betrieben von der gesamten englischsprachigen Welt.“ (7) Abgesehen von den historischen Fehlern in Kerrs Bemerkung – es gab keinen großen 'Pax' (ein römisches Wort) im 19. Jahrhundert; was er meint, ist der Umstand, dass Britannien nach dem Sieg über Napoleon in keinen größeren europäischen Krieg mehr verwickelt war, und er vergisst die englisch-französische Invasion der Krim 1854 – beschreibt Kerr seine Vision von etwas, das heute als ‚Five Eyes‘ existiert.

Die militärische und nachrichtendienstliche Zusammenarbeit der fünf englischsprachigen Länder (US, UK, Canada, Australia, New Zealand) – die den Rest der Welt ausspionieren und nur untereinander Informationen austauschen. Frank Ashton-Gwatkin (1889-1976), ein britischer Diplomat (Eton, Balliol College Oxford) stellte sich in den 1930ern das Wirtschaftssystem der Zukunft vor: „Die Zukunft scheint sich entlang den Linien privilegierter Gruppen zu entwickeln. Wenn das so ist, muss unser Trost darin liegen, dass unsere eigene besondere Gruppe [Freihandel im britischen Empire z.B.] die reichste und mächtigste ist. Fügen wir die USA als Partner hinzu, wird ihr zukünftiger wirtschaftlicher und sogar politischer Einfluss der entscheidende Faktor im 20. Jahrhundert sein.“ (8)

Cecil Rhodes wollte nicht nur die Wiedervereinigung aller englischsprachigen Menschen in einem Einzelstaat oder einem politischen Gebilde, das die Welt für mindestens 200 Jahre dominieren sollte. Wie klar aus seinem Testament hervorgeht, wollte er auch eine Geheimgesellschaft nach dem Vorbild der Jesuiten, die seinen Plan umsetzen sollte. Diese Gesellschaft entstand schließlich als Round Table Gruppe, 1909 gegründet von Rhodes Nachfolger, Alfred Milner. Dieser Gesellschaft entstammen zwei Tochter-Organisationen, zwei von Eliten betriebene, außerparlamentarische Thinktanks für die Außenpolitik, die die amerikanische und britische Außenpolitik seit den 1920ern bestimmt haben: Das Royal Institute of International Affairs (auch bekannt als Chatham House) in London (1920) und der Council On Foreign Relations (CFR) in New York (1921). In Amerika wurde der CFR lange Zeit dominiert von der Rockefeller-Familie, die 1939, als der Krieg näher rückte, unter der Schirmherrschaft des CFR eine Gruppe namens *War and Peace Studies Project* gründete und mit \$ 350.000 finanzierte, deren Ziel es war, die Art der Nachkriegswelt und

Amerikas Rolle darin festzulegen. Dieses private Projekt wurde dann vom Außenministerium unter die Fittiche genommen. Nach Kriegsende errichteten prominente anglophile Mitglieder der US-Elite (9) die Institutionen und Systeme der „internationalen, regelbasierten Weltordnung“, das inoffizielle ‚American Empire‘, unter dem der gesamte Westen seitdem gelebt hat.

Die USA und die Vereinigten Staaten von Europa

Ein wesentliches Merkmal dieser neuen amerikanischen Weltordnung, die bereits im Rahmen des Projekts *War and Peace Studies* prognostiziert wurde, war der Plan, die Vereinigten Staaten von Europa nach US-amerikanischem Vorbild zu schaffen. 1946 produzierte der CFR unter der Leitung von David Rockefeller eine Studie mit dem Titel *Die Rekonstruktion Europas*. Im folgenden Jahr drückten die Senatoren Fullbright und Thomas im US-Kongress (beide Häuser) eine Resolution durch, nach der ‚dieser Kongress die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa favorisiert‘. Im März 1947 erklärte das *Life* Magazin (im Besitz des CFR Mitglieds Henry Luce), dass „unsere Politik den Nationen in Europa helfen sollte, sich zum Bundesstaat zusammenzuschließen, wie es unsere Staaten 1787 taten.“ Am 18.4.1947 erschien das einflussreichste US-Medium, die *New York Times*, mit dem Editorial „Europe Must Federate or Perish“, Europa muss sich vereinen oder untergehen.

Solch ein vereintes Europa unter der Schirmherrschaft und Kontrolle Amerikas würde unter anderem nach dem Krieg einen willfähigen Markt für US-Exporte abgeben. Das war der Hauptgrund für die viel gepriesene ‚Großzügigkeit‘ des Marshall-Plans, einem amerikanischen Hilfsprogramm, das 1948 begann und vier Jahre lang Westeuropa nach dem Krieg angeblich wieder aufbaute. Um seine Kontrolle über das halbe, nun zwischen Ost und West geteilte Europa zu stärken, das es dominierte, schufen die USA 1949 die NATO, ein Militärbündnis mit diversen europäischen Ländern. Wie die amerikanische Politik-Website *Politico* korrekt äußerte: „Die USA haben sich auf die EU als politischen und wirtschaftlichen Arm seiner dauerhaften Militärpräsenz in Europa (NATO) verlassen.“ (10). Die Ziele der NATO waren, so die infamen Worte des ersten NATO-Generalsekretärs, dem Briten General Sir Lionel Ismay Hastings, „die Sowjetunion draußen zu halten, die Amerikaner drinnen und die Deutschen unten.“ In den späten 1940er Jahren steckte die neu gegründete CIA, angeführt von Allen Dulles, eine Menge Geld in die junge „Europäische Bewegung“, die die Idee eines „Vereinigten Europas“ fördern sollte, insbesondere unter jungen Menschen. Die amerikanische Elite sah auf ihren Lieblings-Franzosen, der dieses Vereinigte Europa auf den Weg bringen sollte - Jean Monnet (1888-1979) (11), der noch aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg weitreichende Verbindungen zu den Briten hatte. Damals war er ein sehr junger Kognak-Händler, der den Kognak seiner Familie in Kanada an die Hudson Bay Company verkaufte.

Die Mitarbeiter dieser Firma, mit denen er sich traf, würden ihm in London während des ersten Weltkriegs Türen öffnen und ihn ihren elitären amerikanischen Freunden vorstellen, darunter auch Allen Dulles. Monnets Aufstieg in den anglo-amerikanischen Kreisen verlief so rasant, dass er 1919 im Alter von nur 31 Jahren zum stellvertretenden Generalsekretär des neuen Völkerbundes ernannt wurde (12). Veranlasst hatten das der französische Kriegs-Premierminister George Clemenceau und der britische Außenminister Arthur Balfour. Monnet arbeitete beim Völkerbund in Genf eng mit Arthur Salter zusammen, einem sehr talentierten britischen Beamten, mit dem er während des Krieges in London schon an alliierten Seeverversorgungssystemen gearbeitet hatte. Die beiden Männer waren sich in vielen Dingen einig, vor allem, was die zentralisierte, technokratische Kontrolle von

Wirtschaftssystemen betraf. 1930, auf dem Höhepunkt der Paneuropa-Bewegung Coudenhove-Kalergis, die vom französischen Premier Briand unterstützt wurde, schrieb Salter, der Milners Round Table Gruppe sehr nahe stand, ein Buch mit dem Titel *The United States of Europe*, in dem er sich für ein europäisches Regierungssystem nach dem Vorbild des Völkerbundes aussprach, mit einer „Hohen Behörde“, die einer Generalversammlung untersteht, sowie einem Ministerrat und Gerichtshof. Dieses Modell aus Salters Buch würde Monnet 1950 für die *Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl* verwenden, die der erste Schritt auf dem Weg zu den Vereinigten Staaten von Europa sein sollte, was dann auch der Fall war. **Noch heute sind britische Politiker wie Dominic Grieve (Konservativer und Brexit-Gegner) der Auffassung, dass die EU bis zum Vertrag von Maastricht 1991 ein rein wirtschaftliches Arrangement war und erst dann zum politischen Projekt wurde.** Blickt man aber auf die Fakten und auf das, was Jean Monnet und seine amerikanischen Freunde in der US-Elite und -Regierung tatsächlich sagten und taten, ist es offensichtlich, dass es von Anfang an, also seit 1950 ihre Absicht war, einen einzigen europäischen Staat zu schaffen, die United States of Europe mit enger Bindung an die USA – und diese Tatsache wurde die ganze Zeit vor den Briten versteckt. Es wurde kaum oder überhaupt nicht in den beiden Referenden von 1975 und 2016 erwähnt. (Die Briten waren 1973 zwar beigetreten, sprachen sich aber erst 1975 mit 67,2 Prozent für einen Verbleib aus, nachdem Premier Harold Wilson die Vertragsbedingungen nachverhandelt hatte.) Das war eine ungeheure jahrzehntelange Täuschung, weitaus größer und bedeutsamer als die verlogenen Äußerungen aus dem pro-Brexit-Lager während des Referendums 2016.

Sieben Jahre nach der Gründung der *Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl* führte die erste Phase des Projekts, also Monnet und seine kontinentalen Verbündeten, mit Hilfe der amerikanischen Freunde wie die Gebrüder Dulles – Foster und Allen waren nun Außenminister bzw. Direktor der CIA – mit dem Vertrag von Rom zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Dieser wurde am 25. März 1957 in einem Renaissance-Palast im tiefsten Herzen des antiken römischen Kapitols unterzeichnet. Im Kontext des bevorstehenden Korea-Krieges und großer Ängste vor einem nuklearen Krieg gelang es Monnet, **auf hinterhältige Weise die Zustimmung zur EWG zu erlangen**, indem er den Plan dafür, den er zusammen mit seinen Mitarbeitern entworfen hatte, dem französischen Außenminister Robert Schuman präsentierte und ihn dazu bewog, diesen Plan dem Kabinett als seinen eigenen vorzulegen. Bis zum heutigen Tag ist er bekannt als Schuman-Plan, wobei er tatsächlich Monnet-Plan heißen sollte. Doch Monnet zog es immer vor, hinter den Kulissen zu arbeiten, abseits vom Rampenlicht.

Richard J. Aldrich von der University of Nottingham (UK) hat 1997 dargelegt, dass „zwischen 1949 und 1960 mehr als drei Millionen US-Dollar, hauptsächlich aus Quellen der US-Regierung, für die Bemühungen, die Massenunterstützung für den Schuman-Plan, die Europäische Verteidigungsgemeinschaft sowie eine Europäische Versammlung mit Souveränitätsmacht zu fördern, von zentraler Bedeutung waren. Dieser verdeckte Beitrag machte nie weniger als die Hälfte des Budgets der Europäischen Bewegung aus und nach 1952 wahrscheinlich zwei Drittel. Gleichzeitig wollten sie den entschlossenen Widerstand der britischen Labour-Regierung gegen föderalistische Ideen untergraben.“ (13) Aldrich erwähnt auch die enge Beteiligung der US-Geheimdienstkreise (CIA) an der amerikanischen Unterstützung der europäischen Bewegung mit Churchill und seinem Schwiegersohn Duncan Sandys an der Spitze und Monnets Aktionskomitee (ACUE) für ein Vereinigtes Europa:

„Die Leitung für die amerikanische Hilfe war das amerikanische Komitee für das Vereinigte Europa (ACUE), das von hochrangigen Persönlichkeiten der amerikanischen Geheimdienste geführt wurde. Dieses Gremium wurde im Frühsommer 1948 von Allen Welsh Dulles und anschließend von William J. Donovan, ehemaliger Vorsitzender eines Ausschusses, der die Organisation der Central Intelligence Agency (CIA) im Auftrag des Nationalen Sicherheitsrates (NSC) überprüfte, organisiert, dem Leiter des Office of Strategic Services (OSS) in Kriegszeiten. Sie beantworteten separate Anfragen von Graf Richard Coudenhove-Kalergi, einem erfahrenen paneuropäischen Aktivisten aus Österreich, und von Churchill. ACUE arbeitete eng mit Vertretern der US-Regierung zusammen, insbesondere mit Vertretern der Economic Cooperation Administration (ECA) und auch mit dem Nationalen Komitee für ein freies Europa. [...] Der auffälligste Aspekt der Arbeit des amerikanischen Komitees für das Vereinigte Europa (ACUE) ist das Ausmaß, in dem Beamte, die für den Wiederaufbau und die Vereinigung Europas arbeiten, die Erfahrung von Kriegsgeheimnissen, Spezialoperationen und Widerstand teilen. Besonders auffällig ist auch, dass dieselbe kleine Gruppe hochrangiger Beamter, darunter viele aus der westlichen Geheimdienstgemeinschaft, die drei wichtigsten transnationalen Elitegruppen in den 1950er Jahren maßgeblich unterstützte: die Europäische Bewegung, die Bilderberg-Gruppe und Jean Monnets Aktions-Komitee für die Vereinigten Staaten von Europa.“ (14) Das amerikanische Geld der Ford- und Rockefeller-Stiftung wurde an Monnets ACUE und dann „diskret von der CIA an ... weitergeleitet. Organisationen, die den europäischen Föderalismus unterstützen, wie der Europarat, die *Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl* und die vorgeschlagene Europäische Verteidigungsgemeinschaft (bis Mitte der 1950er Jahre erhielt ACUE etwa 1.000.000 USD pro Jahr).“ (15)

Ein Artikel im *Daily Telegraph* vom 19. Sept. 2000 war einer der eher seltenen Medienberichte in UK über diese geheime amerikanische Dimension des EU-Entwicklungsprojektes, eine Dimension, die während der EU-Referendums-Kampagne keiner der prominenten Anhänger von Remain oder Leave je erwähnt hatte: „Das Außenministerium spielte auch eine Rolle. Ein Memo von der Europa-Abteilung mit dem Datum 11. Juni 1965 rät dem Vizepräsidenten der EWG, Robert Marjolin, [ein enger Partner von Monnet – TB], die Währungsunion getarnt (stealth) zu verfolgen. Es empfiehlt die Unterdrückung der Debatte bis zum Punkt, an dem ‚die Annahme solcher Vorschläge unausweichlich werden würde‘.“(16) Die Lektüre von Monnets Autobiographie macht absolut deutlich, dass er kein Demokrat, sondern ein Technokrat der Elite war: „Ich habe nie geglaubt, dass Europa eines schönen Tages durch eine große politische Mutation erschaffen werden könnte und ich hielt es für falsch, die Völker von Europa über die Struktur einer Gemeinschaft zu befragen, mit der sie keinerlei praktische Erfahrung hatten.“ (17) Er setzte keinen Glauben in Individuen, sondern nur in Institutionen, die, so sagte er, den Verstand und das Verhalten der Menschen formen. 1966 schrieb er eine Art persönliches Glaubensbekenntnis, hier sind einige seiner Prinzipien: „1. Freiheit heißt Zivilisation. 2. Zivilisation bedeutet Regeln und Institutionen. Und all das für das wesentliche Ziel der Menschheitsentwicklung, nicht für die Proklamation eines Vaterlandes. ... 5. Wir müssen unsere Zivilisation erhalten, die dem Rest der Welt so weit voraus ist. 7. Wir müssen das kollektive Handeln unserer Zivilisation organisieren. Wie kann das gemacht werden? Nur durch vereintes kollektives Handeln von Europa und Amerika, die zusammen über die größten Ressourcen der Welt verfügen, die dieselbe Zivilisation teilen und die ihre öffentlichen Angelegenheiten auf dieselbe demokratische Art erledigen. ...

8. Diese Organisation wird eine neue Weltordnung erschaffen, während sie einen Zustand der Koexistenz mit dem Osten anstrebt, und sie wird gleichzeitig die notwendige und bedingungslose Hilfe und Unterstützung ermöglichen, die unsere zu bewahrende Zivilisation (USA/USE) dem Rest der Welt zuteil werden lässt.” (18)

Bezüglich der Frage nach dem Austritt von Mitgliedstaaten der EU schrieb Monnet in einer Presseinformation am 3. Juli 1950: „Der Austritt eines Staates, der sich der Gemeinschaft verpflichtet hat, sollte nur möglich sein, wenn alle anderen dem Austritt und den Austrittsbedingungen zustimmen. Diese Regel fasst die grundlegende Transformation zusammen, die mit dem französischen Vorschlag angestrebt wird. Über Kohle und Stahl hinaus legt sie den Grundstein für eine europäische Föderation. In einer Föderation kann kein Staat sich durch eigene, einseitige Entscheidung abspalten (vgl. Amerikanischer Bürgerkrieg 1861-1865 - TB). Daher kann es keine Gemeinschaft geben, ausgenommen unter Nationen, die sich ohne zeitliche Beschränkung und ohne Blick zurück darauf verpflichten.” (19) Die Haltung der Eurokraten hat sich auch 40 Jahre später nicht geändert. Jacques Attali, Berater des französischen Präsidenten Mitterand und einer der Entwerfer des Vertrags von Maastricht [1991] sagte am 24.1.2011: „Alle, die wie ich das Privileg hatten, den Stift zu halten, mit dem die erste Version des Maastricht-Vertrags geschrieben wurde, hatten sich wirklich zur Gewährleistung verpflichtet, einen Austritt unmöglich zu machen.

Vorsorglich haben wir vergessen, den Artikel zu schreiben, der einem Mitgliedstaat die Sezession erlauben würde. Das ist nicht sehr demokratisch, doch es war eine großartige Garantie, die Dinge zu erschweren, sodass wir gezwungen sein würden, uns vorwärts zu bewegen.” (20)

Superstaat?

Je tiefer man in das EU-Projekt hineinschaut, desto deutlicher sieht man, dass es nichts mit Demokratie zu tun hat, sondern mit den Machenschaften von geheimen Eliten und ihrer Obsession, ihren Traum eines europäischen Einheitsstaates zu verwirklichen. Träumte Napoleon noch von einem französischen Europa, ist der Traum der Eurokraten der eines amerikanischen Europas, die Art Europa, die ein enger Mitarbeiter von Cecil Rhodes sich in den 1890ern enthusiastisch vorstellte, namentlich der englische radikale Journalist William Thomas Stead (1849-1912), dessen Buch *The United States of Europe* 1899 erschien und seine *Americanisation of the World* 1902, dem Jahr, in dem Rhodes starb und die Pilgrims' Society gegründet wurde, der prestigeträchtigste anglo-amerikanische Elite-Club. Trotz allem alltäglichen Gerede über Diversity ist Europa in den letzten Jahrzehnten, tatsächlich im letzten Jahrhundert, zunehmend amerikanisiert worden, es wurde immer einseitiger in Musik, Lebensmitteln, Mode, Geschäftswelt, Kunst und Architektur. Steiner bemerkte das schon zu seiner Zeit und erwähnte die ‚amerikanische‘ Atmosphäre von Städten wie Hamburg und Berlin.

Dieser Text konzentriert sich auf die Bemühungen des Westens, Großbritanniens und Amerikas und insbesondere der dortigen Wirtschaftskräfte in Richtung EU. Es gab jedoch einen weiteren Antrieb für die EU, der von einer römischen, traditionalistischen und autoritären Seite ausgeht, dem bereits erwähnten direkten römischen Erbe. Dazu gehören neben Coudenhove-Kalergis Paneuropa Union Gruppen wie die Synarchisten, die Bilderberger und Le Cercle (21). Die anglo-amerikanischen Eliten übergangen Coudenhove-Kalergi nach 1945 zugunsten von Jean Monnet, nicht nur, weil sie Monnet seit fast drei Jahrzehnten besser kannten und er wegen seiner dezenten, geschäftsmäßigen

und charmanter Art zugänglicher war als Coudenhove-Kalergi mit seiner hochtrabenden, eher aristokratischen Manier, sondern auch weil Monnet ein Geschäftsmann war, der das Wirtschaftsleben verstand. In diesem Sinne war er eher ein Mann der Neuzeit, denn, wie Steiner sagte:

- Wir leben im Zeitalter der Bewusstseinsseele der 5. nachatlantischen Epoche (1413-3573) (22), und in dieser Epoche ist der wirtschaftliche Aspekt des sozialen Lebens der primäre Fokus.
- Im vorigen Zeitalter, der 4. nachatlantischen Epoche, der griechisch-römischen Zeit, (747 v.C. bis 1413 n.C.) war es die politische Sphäre, das Zeitalter der Könige und Krieger.
- Davor in der 3. nachatlantischen Epoche war es die ägyptisch-chaldäische Zeit (2907 v.C. bis 747 v.C.), das Zeitalter der kulturell-spirituellen Sphäre, der Priesterschaft und der Gottkönige.

In unserer heutigen Epoche versucht das Wirtschaftsleben, sich von der Politik unabhängig zu machen und dieser Prozess ist noch lange nicht vorbei. Coudenhove-Kalergi war kein Geschäftsmann; er war eher ein Mann der 4. Epoche, ein Mann der Politik und Kultur. Seiner Organisation, der Paneuropa Union, blieb es überlassen, den Council of Europe zu organisieren und Symbole und Zeichen des entstehenden europäischen Superstaates zu produzieren – die Fahne mit ihrer einen Farbe und ihrem einen Ring identischer Sterne, die Hymne, eine geschmacklose Vereinnahmung von Beethovens Ode an die Freude, einem Thema aus seiner 9. Sinfonie (wir erinnern uns an Beethovens Missfallen an Napoleons Europa!). Doch in unserer Epoche ist die Art des Wirtschaftslebens das Hauptproblem: Wie macht man das Wirtschaftsleben ethisch, moralisch, brüderlich und kooperativ, in hohem Maße auf Dienstleistung basierend, den Bedürfnissen der Menschen genügend und folgt nicht dem politischen Prinzip der 4. Epoche (Gleichheit bzw. Ungleichheit) oder dem kulturell-spirituellen Fokus der 3. Epoche, der sich in unserer Epoche, nach Wycliffe, Hus und Luther vom 14. bis zum 16. Jahrhundert in der Forderung nach geistiger Freiheit manifestierte – die Freiheit, das anzubeten, wofür man sich selbst entscheidet? Steiner bestand darauf, dass die kulturelle Sphäre – Forschung und Lehre z.B. - wirklich frei sein müsste von jeglicher Dominanz der Wirtschaft, um überhaupt imstande zu sein, ihr bewusstes Wissen zu nutzen und mit ihren Einsichten der Wirtschaftssphäre beim Finden einer geeigneten Grundlage zu helfen.

In ihrer gegenwärtigen Verfassung kombiniert die EU altes politisches Denken mit dem Antrieb, sich mit der modernen Wirtschaftskraft des Westens, Amerikas, zu verbinden. Das alte politische Denken der EU ist das des einheitlichen Nationalstaates, in dem die nationale politische Klasse durch ihre bürokratisch-technokratischen Systeme das Recht beansprucht, sowohl das Wirtschaftsleben der Menschen – obwohl wir in einem Zeitalter globaler Wirtschaftsaktivitäten leben - als auch die kulturelle Entwicklung durch die Kontrolle des Bildungssystems zu bestimmen. Dieses Denken gehört ins 18./19. Jahrhundert und ist ein Überbleibsel aus der Zeit der absolutistischen Monarchen und Regierungen. Diese Kombination aus Wirtschaft und Politik, nun von kontinentalem Ausmaß, die darauf abzielt, einen europäischen Super-Nationalstaat zu erschaffen, hat Europa im 20. Jahrhundert in die Katastrophen zweier Weltkriege gezogen. In jenen Kriegen zwang der nationale Einheitsstaat aufgrund von wirtschaftlichen Interessen (oft verkleidet als politische Interessen wie Rechte, Überleben etc.) sein Volk in den Krieg gegen andere Völker. Wenn wir nicht aufpassen, werden wir die kolossalen Fehler wiederholen, sollten wir Europa erlauben, mit dem Pseudo-

Nationalstaat EU gleichgesetzt und mit den USA verbunden zu werden und von ihnen – ob von Trump oder einem anderen US-Präsidenten – in einen Konflikt mit dem Osten mit den Nuklearmächten Russland und China hineingezogen zu werden. Europäer wurden schon in Amerikas Konflikt mit Afghanistan einbezogen und sind auch schon seit 2014 in die anglo-amerikanische ‚Strategie der Spannung‘ gegen Russland verwickelt.

Vergessen?

1930, dem Jahr, als der französische Ministerpräsident Briand öffentlich seine Unterstützung für Paneuropa erklärte, schrieb Ludwig Polzer-Hoditz, einer von Steiners engsten esoterischen Schülern:

„Heute steht Europa zwischen Amerika und Asien wie Mitteleuropa 1914 zwischen den westlichen Staaten (England/Frankreich) und Russland stand ... Pan-Europa kann, so wie es gedacht wurde, bestenfalls zum Bild eines Superstaates werden, eines organisierten Kriegsschauplatzes für einen gewaltigen Konflikt zwischen Amerika und Asien. Es bleibt gegenüber Amerika verschuldet und ist damit zu einem Organ des amerikanischen Willens geworden (23) ... Amerika lässt Europa wie Kinder für eine Weile mit nationalen Fragen spielen, doch im Hinblick auf die Wirtschaft hat es Europa, vor allem die neuen kleinen Staaten Osteuropas, die sich so närrisch aufführen, in seiner Macht. Die Art, wie England Staaten beim Verfolgen seiner eigenen Politik zu behandeln pflegte, wiederholt Amerika nun mit Kontinenten. Bald wird der Moment kommen, in dem all diese militärisch gegen Asien ausgerichtet werden, unter den bekannten Wendungen der Wilsonianischen Vielfalt oder vielleicht sogar im Namen eines Christentums, das es noch nicht gibt. Alles Nationale wird dann entfernt und auf eine falsche Weise mit dämonisch-technischer Brutalität von Amerika stereotypisiert. So wird die von Amerika erwartete Heilung tatsächlich aussehen.“ (24)

Alles, was Polzer-Hoditz sagt, ist eingetreten. Er sprach über die Welt von 1930, doch er könnte ebenso von der heutigen Welt reden und natürlich sprach er nicht über das amerikanische Volk, sondern über den amerikanischen Staat und die US-Elite, die ihn kontrolliert. Heute steht Europa immer noch zwischen Amerika und Asien und die Kriegsgefahr ist groß, weil Europa nicht zwischen beiden als Brücke und Vermittler dienen kann, sondern es steht mit Amerika gegen Russland und allmählich auch gegen China.

So haben wir wieder eine neue Zweiheit im Weltgeschehen und kein dreigliedriges Bild. Die EU ist zum Abbild eines Superstaats geworden. Macrons und Merkels kürzlicher Ruf nach einer EU-Armee – die Monnet schon 1954 zu etablieren versuchte, was aber am französischen Widerstand scheiterte – ist nur der jüngste Schritt auf dem Weg zu diesem Superstaat. Europa bleibt bei Amerika verschuldet: Der Dollar ist nach wie vor die wichtigste Reservewährung für den Welthandel, und die USA fordern, dass die Europäer der NATO mehr für ihre eigene Verteidigung zahlen. Europa ist zum Organ des amerikanischen Willens geworden – in Nahost, in Afghanistan, und nun an der russischen Grenze. Die kleineren osteuropäischen Länder – Polen, Litauen, Tschechien, Bulgarien, Estland und Rumänien – dürfen mit nationalen Fragen spielen, aber wenn es darauf ankommt, werden die USA verlangen, dass sie ihre Rolle in der NATO gegen Russland spielen. Amerika hat seit den 1950er Jahren mit Europa als Kontinent zu tun und verfolgt dabei seine eigene Politik. Es richtet europäische Länder gegen Russland aus und nutzt einige von ihnen als Raketenstützpunkt. Wohlklingende Phrasen über die US-Auslandspolitik ließen Hillary Clinton, Barack Obama und Nikki Haley, amerikanische UN-Botschafterin, verlauten. Doch werden

europäische nationale Bedenken in angloamerikanischen Medien als wahnhaft, populistisch, gefährlich, rechtsextrem und faschistisch abgetan und stereotypisiert, während das Internet in seiner Hard- und Software, die fast vollständig von den USA kontrolliert wird, sowohl in persönlichen Social-Media-Beziehungen als auch in Fake News und Staatspropaganda gegen andere Länder eine „dämonische technische Brutalität“ ausüben kann.

Im November 1921, einer Zeit der Spannung zwischen Amerika und Japan bezüglich der Größe ihrer jeweiligen Marine, sprach Steiner darüber, wie ein großer Krieg zwischen Ost und West ausbrechen würde, sollte der Westen darauf bestehen, Beziehungen zu Asien herzustellen, die nur auf dem westlichen Wirtschaftskonzept beruhen, das auf Profit und Gier des Individuums basiert. Der Westen sollte Beziehungen zu Asien aufnehmen, die Asiens altes, dekadentes, aber immer noch lebendiges Geistesleben berücksichtigen. Wenn der Westen einen neuen sozialen Impuls bringen könnte, der auf einer modernen Spiritualität beruht, die Asien aus seiner alten Kultur kennt, dann könnte es eine Chance auf Harmonie zwischen Ost und West geben. 20 Jahre später erwiesen sich seine Worte als wahr – nach dem Angriff auf Pearl Harbour waren Japan und die USA im Krieg. (25)

Mercurische Mitte

Die mitteleuropäischen Rosenkreuzer des frühen 17. Jahrhunderts wussten, dass der wahre Weg voran der merkurische Weg der Mitte war: Merkur zwischen Salz und Schwefel. Trotz zweier Weltkriege haben die Europäer immer noch nicht diese Lektion gelernt, denn sie sind heute nicht in der Mitte. Sie haben sich auf der einen Seite aufgestellt, der Salzseite. Oder besser, ihre transatlantischen Eliten haben sie auf dieser Seite der Zweiheit aufgestellt. Ein paar Zänkereien zwischen den EU- und US-Regierungen über den Handel, GMOs (Gen-modifiziertes Zeugs) oder Israel werden an dieser Tatsache nichts ändern.

Im Zeitalter der Bewusstseinsseele sind wir aufgefordert, in unserem Denken, Fühlen und Wollen so bewusst wie möglich zu werden. Unser Denken hat nur in dieser Epoche der menschlichen Entwicklung das größtmögliche Potenzial der Bewusstwerdung – obwohl einige Leute, wie die, die mit Kampfkunst, Sport, Tanz und Eurythmie zu tun haben, mit großer Übung in ihrem Willen viel bewusster werden können als wir Übrigen. Um im Denken bewusst zu sein, müssen wir uns vor dem Geist vergangener Epochen hüten, die in unserem Denken präsent sein könnten – alte Gedankenformen aus früheren oder aus diesem Leben, unbewusste Nostalgien für alte Zeiten – der Geist des alten Ägypten oder des Römischen Reiches z.B. Solche Geister scheinen sich im Denken der EU-Träumer zu bewegen, die ein großer künstlicher Rattenfänger ist, der uns alle ins Desaster führen wird, wenn wir ihm weiterhin folgen. Ein Konstrukt wie die EU kann nicht reformiert werden wie manche es sich gern vorstellen, denn das Projekt selbst ist das Erschaffen eines Superstaats, einen ‘neuen’ nationalen Einheitsstaats – das ist genau der historische Rückschritt, der – wie Steiner oft sagte – in moderner Zeit nicht fortgesetzt werden sollte und der der Menschheitsentwicklung entgegenläuft. (26) Die EU ist eine Zollunion des 19. Jahrhunderts, ein Protektions-Club, der versucht, in diesem Zeitalter globaler Wirtschaft zu existieren. Die Briten, die das Land in der EU halten wollen, haben anscheinend die bittere Erfahrung und die wirtschaftlichen Notzeiten ihrer Miteuropäer in Spanien, Italien und Griechenland vergessen – Opfer der Hybris ihrer eigenen Eliten und der anderer EU-Mitglieder, die den Südländern den Euro wie ein

Kuckucksei ins Nest legten und Volkswirtschaften auf künstliche und politische Weise verbanden, die höchst unterschiedlich waren.

Die EU ist nicht nur die falsche Wahl für Britannien, sie ist die falsche Wahl für ganz Europa, Britannien eingeschlossen. Im Gegensatz dazu steht die Soziale Dreigliederung. Der 100. Jahrestag von Steiners öffentlicher Präsentation findet im Jahr 2019 statt und sie wurde vielfach in New View diskutiert. Sie ist für Europa der richtige Weg in die Zukunft, einem Kontinent, der in sich, in seiner sprachlichen, religiösen und historischen Erfahrung sowie in seiner Geografie – im Westen beengt ist, im Osten expansiv und gemischt in der Mitte – eine dreigliedrige Entität. Die richtige Entscheidung ist eine dreigliedrige Form europäischer Assoziation, die es den Europäern erlaubt, wirtschaftlich und kulturell freie Beziehungen zum Rest der Welt zu unterhalten, dabei jedoch nationale Souveränität in der politischen Sphäre beizubehalten, welche die historischen Erfahrungen eines jeden Landes respektiert. Brexit ist deswegen nicht nur eine wirtschaftliche Frage, die auf der Basis individueller wirtschaftlicher Eigeninteressen bewältigt werden muss, sondern eine spirituell-kulturelle und politische Frage, welche die nächste Phase in der langen Geschichte Britanniens und seiner Völker betrifft. Das britische Volk muss entscheiden, ob es in Furcht leben und sich von Ängsten umher scheuchen lassen will, die von den sogenannten „Hellsehern“ in Politik und Medien projiziert werden, die alle genau zu wissen scheinen, wie die Zukunft in den nächsten 10 bis 20 Jahren aussehen wird, wenn beispielsweise England die EU ohne Deal verlässt – Hölle, Katastrophe, Selbstmord, Desaster, Chaos etc. – oder wenn sie mutig genug sind, sich nach 46 Jahren die Sucht nach einer gewissen Droge einzugestehen und plötzlich mit der Einnahme dieser Droge aufhören. Das könnte dann vorübergehend schmerzhaft sein, doch es wäre der sicherste Weg aus der Sucht. Und wenn sie irgendwelche Leiden durchstehen müssen, warum sollten sie nicht fähig sein, dabei auf ihren eigenen Füßen zu stehen, autonom, bewusst und bereit, anderen Europäern zu helfen, dasselbe zu tun? Ebenso könnten sie durch die gemeinsam erlebte kathartische Krise ihren Weg zu einer besseren Form der Gemeinschaft finden .

1956 endete Britanniens imperiale Phase. Unsicherheit in Bezug auf seine neue Richtung und Mangel an Selbstvertrauen ließen das Land taumeln, es wurde von seiner betrügerischen Elite in die EU gedrängt. Nach vier Jahrzehnten der Mitgliedschaft in diesem Club reichte 2016 vielen Briten die Erfahrung und sie beschlossen in einem Referendum mit einer kleinen Mehrheit (4%, 17,4 Millionen), dass sie hinaus wollten. Die große Minderheit, die für den Verbleib stimmte (15,1 Millionen) wäre ggf. viel kleiner gewesen, hätten die Medien und die Regierung diese Leute – oder sie sich selbst – besser über die betrügerischen Ursprünge und Absichten der EU informiert, aber das geschah nicht. Es bleibt zu hoffen, dass die Briten in den kommenden Monaten nicht wie 1660 die Nerven verlieren, als sie der Elite erlaubten, sie wieder in das alte Establishment der Krone, Lords und Kirche zurück zu zerren, und dass sie stattdessen den resoluten Schritt vollziehen, nicht in den, sondern über den scheinbaren Abgrund hinweg, der sich als gar kein Abgrund erweisen könnte. Dann finden sie für das Land eine neue Rolle als Helfer unseres alten Kontinents, damit er seine Aufgabe in dieser Epoche erfüllen kann, nicht mehr als imperialer Unterdrücker und kommerzieller Ausbeuter zu wirken, sondern als merkurischer Mittler zwischen Ost und West.

Endnotes Teil 1

1. See, amongst many other statements by Steiner on this subject, his 1918 lecture cycle *From Symptom to Reality in Modern History* (GA 185).
2. George Monck, created 1st Duke of Albemarle by Charles II, (1608-1670) and given many other honours by that king. He began as a Royalist officer then changed sides to the Parliamentarians, before reverting to the service of the Crown in 1660.
3. The first group ranges from the barely visible Bilderberg Group and many other such transatlanticist elite groups, to the slightly more visible Best for Britain Group, headed by Eloise Todd and funded by George Soros, amongst others. The second group, more right-wing in nature, includes besides Nigel Farage, Conservative Party politicians like John Redwood, Boris Johnson, Liam Fox, Michael Gove, William Hague and the American conservative organisations that they are close to, such as the Heritage Foundation and the American Enterprise Institute.
4. See lec. of 25.11.1917 in R. Steiner, *Secret Brotherhoods and the Mystery of the Human Double* (2004), p. 193.
5. https://www.napoleon-series.org/research/napoleon/c_unification.html
6. See: D. Gusejnova, *European Elites and Ideas of Empire 1917-1957* (CUP) 2016, pp. 71-97. From 1921-1926 Coudenhove-Kalergi was also an active Freemason, a member of the *Humanitas* Lodge in Vienna.
7. M. Osterrieder, *Der Welt im Umbruch – Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und Rudolf Steiners Haltung im Erstem Weltkrieg* (2014), p. 1632.
8. Osterrieder, p. 1608.
9. For example, Dean Acheson, Secretary of State 1949-53; John J. McCloy, whose ties with the Rockefellers went back to his days at Harvard): president of the World Bank 1947-49, U.S. High Commissioner for Germany 1949-52, chairman of Chase Manhattan Bank 1953-60, and chairman of the CFR 1954-70; R.A. Lovett, Under-Secretary of State 1947-49, Secretary of Defence 1951-53; and the Dulles brothers: John Foster Dulles, Secretary of State 1953-59 and Allen Welsh Dulles, Director of the CIA, 1953-61.
10. <https://www.politico.eu/article/europe-dependence-on-the-us-was-all-part-of-the-plan-donald-trump-nato/>
11. On Monnet, see: J. Monnet, *Memoirs* (1978); F. Duchene, *Jean Monnet: The First Statesman of Interdependence* (1994); R.C. Mowat, *Creating The European Community* (1973); C. Booker & R. North, *The Great Deception* 2nd ed. (2016); M. & S. Bromberger, *Jean Monnet and the United States of Europe* (1969).
12. The League of Nations was founded in Jan. 1920 in Paris. Mainly a British conception, but strongly backed by US President Woodrow Wilson, its principal architects were Lord Robert Cecil and Gen. Jan Smuts, both of whom had close ties to the Milner Round Table group. From Nov. 1920 it met in Geneva. It was rejected by the US Congress in 1920 and proved ineffective in dealing with international crises in the 1930s. Terminated in April 1946, its successor, also created by the same Anglo-American elite circles, was the United Nations, from October 1945.
13. R. J. Aldrich, 'OSS, CIA and European unity: The American committee on United Europe, 1948-60', (1997) in *Diplomacy & Statecraft*, 8:1,184 — 227.
14. See n. 11.
15. See n. 11.
16. <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/1356047/Euro-federalists-financed-by-US-spy-chiefs.html>
17. J. Monnet, *Memoirs* (1978).
18. J. Monnet, *Memoirs* (1978).
19. J. Monnet, *Memoirs* (1978).
20. https://www.observatoiredeleurope.com/On-a-soigneusement-oublie-d-ecrire-l-article-qui-permet-de-sortir-c-etait-peut-etre-pas-tres-democratique-evidemment_a1632.html
21. For details on these groups, see: www.isgp-studies.com
22. Steiner dates these epochs following the destruction of Atlantis by the antediluvian flood. His dating system is 'anchored' in the year 747 BC, when Nabonassar became king of Babylonia, and accurate historical and astronomical records began.

23. T. H. Meyer, *Ludwig Polzer-Hoditz – A European* (2014), p.268.

24. Meyer, p. 197. By 'national' here, Polzer-Hoditz meant national *cultures* rather than unitary nation *states*.

25. See lectures by R. Steiner of 6.11.1921 (GA 208) and 24.11.1921 (GA 209).

26. See R. Steiner lecture 7.12.1918 in *The Challenge of The Times* (GA 186) and chaps. 5 and 6 in *The Social Future* (GA 332a).

2. Die kontinentale/katholische Dimension

<http://threeman.org/?p=2783>

Der erste Teil „Brexit als spirituelle Frage: Warum die EU für Europa und die Moderne eine falsche Richtung ist“ sollte der erste von drei Beiträgen sein, die sich mit den Ursprüngen der EU befassen. Er betrachtet diese Ursprünge in Bezug auf eine von zwei elitistischen Strömungen, die das EU-Projekt durch aktive Führung hervorbrachten, die es erhalten und seit den 1950ern weiter entwickeln, namentlich die anglo-amerikanische Strömung. Dieser zweite Beitrag konzentriert sich auf die andere Strömung, die kontinentale, größtenteils katholische Strömung. Der dritte und letzte Beitrag wird meine eigenen Gedanken und Beobachtungen zur Brexit-Krise und dem Vorankommen von Britannien und Europa im Kontext der gegenwärtigen Weltlage enthalten.

Wesentliches für das Verständnis der EU-Entstehung aus anthroposophischer Perspektive kann im alten Rom und seiner Beziehung zu Ägypten und dem Nahen Osten gefunden werden. Ein profundes Symbol und Symptom dieser historischen und kulturellen Verschiebung zeigt sich in den Worten von Pontius Pilatus: „Ecce Homo!“ (Sehet den Menschen!), mit denen er der Menge den ausgepeitschten Jesus Christus präsentierte. Dieser stand zwischen Kaiphas, dem jüdischen Hohepriester, einem Repräsentanten der gesamten Welt asiatischer Theokratie, die sich über Jahrtausende der Vergangenheit erstreckt, und Pontius Pilatus selbst, dem Repräsentanten des Militärs und der politischen Macht des neuen Zeitalters – Rom und seinem damaligen Herrscher, Kaiser Tiberius (14-37 n.C.), der selbst als Gott angesehen wurde. In dieser Szene, die in der Forderung „Kreuziget ihn!“ des Kaiphas, der Priester und der Menge kulminierte, entschied sich Pontius Pilatus, zweifellos unter Berücksichtigung des kaiserlichen Willens, dem Geforderten nachzukommen, was zur Kreuzigung auf Golgatha (Schädelstätte) führte. Hier weht uns der Atem der Geschichte an: der zentrale Knotenpunkt einer kolossalen historischen Lemniskate. Das Zeitalter der Vorherrschaft Asiens in Eurasien endet, das Zeitalter Europas beginnt.

Als Kleopatra von Ägypten Julius Caesar heiratete, drang etwas aus der alten Welt Ägyptens und des Nahen Ostens zunehmend in Rom ein und die nüchternen römisch-republikanischen Tugenden wandelten sich mit der Zeit in Dekadenz und Chaos. Wenn wir das römische Reich unter diesem Aspekt betrachten, können wir zwei Elemente in ihm erkennen:

- den römisch-republikanischen Geist, der die neue und vorgesehene Entwicklung der griechisch-römischen Epoche in sich trug: die Entwicklung aus der alten stammes- und klassenbasierten Gesellschaft hin zum persönlichen Leben von Individuen, die imstande waren, selbst zu denken, zur Persönlichkeit an sich in Gesetz und Kunst.

- Das andere Element war der ältere kulturelle und religiöse Geist Asiens, der sich zunehmend mit dem Römischen Reich verband und der in der Periode wurzelte, die der griechisch-römischen vorausging. (die Zeit vor dem 8. Jahrhundert v.C.).

Am Ende wurde die Spannung zwischen diesen beiden kulturellen Elementen so groß, dass die Kaiser das Imperium in zwei Hälften teilten, Ost und West. Die zentrifugalen, nach außen wirkenden Kräfte in Form von individualisierenden Tendenzen führten im weströmischen Reich schließlich im Jahr 476 n.C. zu seinem Zusammenbruch und es wurde von barbarischen Stämmen überrannt, während die zentripetalen, eher nach innen wirkenden kollektivistischen Kräfte im oströmischen Reich sich mit Konstantinopel (Byzanz) identifizierten, was das Überleben zwar gewährleistete, aber auf eine zunehmend dekadente und korrupte Art und Weise. Derweil es langsam von innen her verrottete, gelang es Ostrom, für weitere 1000 Jahre fortzubestehen, bevor es sich 1453 schließlich den Moslems des Osmanischen Reiches unterwarf.

Der römische Geist

Im Westen wurde das Erbe des römischen Reiches von der römisch-katholischen Kirche übernommen und in dieser Kirche sehen wir heute immer noch dieselben zwei Elemente, das zentripetale, kollektivistische Prä-Rom und das zentrifugale, eher persönliche und intellektuelle griechisch-römische Element. Wir sehen die großartigen intellektuellen und organisatorischen Errungenschaften der Kirche in den vergangenen 1700 Jahren, die das Ergebnis des richtigen Entwicklungsweges der griechisch-römischen Epoche sind, in der Menschen lernten, sich selbst als individuelle Person anzusehen anstatt andere für sich denken zu lassen, ob es sich dabei nun um Götter, Gurus, gesellschaftliche Führungspersonen, Familienoberhäupter oder Kirchenfürsten handelte. Diese Spannung zwischen persönlichem Denken und kollektivem Fühlen können wir deutlich in den Auseinandersetzungen erkennen, die von Christen und der Kirchenhierarchie bis zur Reformation 1517 geführt wurden. Individuelle Heilige, Scholastiker und Mystiker strebten nach eigenem Denken und eigener Erfahrung und hatten oft Probleme mit Bischöfen und Päpsten, die im Namen der Einheitskirche Doktrinen und Dogmen von oben herab verhängen wollten. Hier fand der Zusammenprall statt zwischen dem Individuum, das eigenständig denken wollte, und den Führern des alten Kollektivs, die weiter für den Menschen denken wollen, die auf Gleichförmigkeit und Einheitlichkeit im Denken, Fühlen und Verhalten bestehen, auf kollektive Harmonie, die als irdische Spiegelung einer imaginären spirituellen Einigkeit und Himmels-Hierarchie angesehen wird. Dieser Impuls stammte noch aus der prä-griechischen Zeit, als der Schwerpunkt des Gemeinschaftslebens auf der Harmonie des gesellschaftlichen Gefühls lag. In der Zeit, als Menschen versuchten, ihr Empfindungsleben zu entwickeln, das nur allzu leicht wild und chaotisch werden konnte, waren die geistigen Führer – also die wenigen, die tatsächlich fähig waren, selbst zu denken - bestrebt, Harmonie in die Gefühle ihrer Gemeinden zu bringen. Entsprechend sah man zu jener Zeit auch im alten Asien individuelle Tendenzen im Denken und Fühlen als selbstüchtig an, als große Sünde.

Wir können in der kompetenten Verwaltungsstruktur der römisch-katholischen Kirche das Erbe der römischen Administration und Armee erkennen. Aber dieses administrative und bürokratische Erbe beinhaltet auch den Gewohnheitsgehorsam gegenüber Höhergestellten, was zum Beharren auf

Autorität führte, ein Überbleibsel aus den alten theokratischen Zeiten vergangener Epochen. Autorität, nunmehr untermauert durch die neuen intellektuellen und logischen Errungenschaften der römischen und mittelalterlichen Epoche, wurde ein zentrales Dogma der katholischen Kirche und von dieser Autorität kam das religiöse Dogma und die Forderung nach Gehorsam gegenüber diesem Dogma.

So schloss die katholische Kirche das Erbe des römischen Reiches in ihre intellektuellen und administrativen Gepflogenheiten ein, die aus der griechisch-römischen Zeit stammten, doch es umfasste mit der absoluten Vorherrschaft des 'pharaonischen' Papsttums, dem Papst als geistlichen und weltlichen Herrscher, mit den kirchlichen Ritualen und sozialen Aspekten wie z.B. Messen und Sakramente auch Elemente der Mysterienschulen der vor-griechischen Zeiten. (1)

Einflüsse der Vergangenheit auf die Zukunft scheinen in der Geschichte auf zwei grundlegende Arten weitergereicht worden zu sein: entweder linear, von einer Generation zur anderen, oder durch Impulse von wiedergeborenen Individuen: Stellen wir uns eine solide senkrechte Linie vor, welche die soziohistorische Zeit von Generation zu Generation repräsentiert, die durch eine gepunktete, kurvig verlaufende Linie unterteilt wird, die sich nach rechts und links bewegt und dabei die Gerade schneidet. Diese wellenförmige Linie repräsentiert die Impulse reinkarnierender Individuen, Seelen, die z.B. im 19., 20. oder 21. Jahrhundert mit starken Impulsen aus früheren Leben im alten Rom, Ägypten oder älteren Epochen wiederkehrten. Betrachten wir die zweite der beiden elitistischen Strömungen, die zum EU-Projekt beigetragen haben, namentlich die kontinental-katholische, so bezieht sich dieser Strom direkt auf die Inspiration durch „Rom“. Wir können jene erkennen, die eindeutig etwas in ihrer Seele tragen, das auf den römischen Impuls zurückgreift, sei es die Zeit des römischen Imperiums oder die des Heiligen Römischen Reiches (800-1806), das Karl der Große begründete, oder die Zeit der römisch-katholischen Kirche selbst durch all die Epochen. Oder die Wiedergeborenen beziehen sich auf etwas im römischen imperialen oder katholischen Impuls – das sich unterscheidet vom römisch-republikanischen und vorchristlichem Ethos in Roms ersten acht Jahrhunderten – etwas, das noch älter ist als Rom, das aus einer früheren Epoche aus dem alten Osten stammt.

Joseph de Maistre (1751 bis 1821)

Ein Individuum, das wohl – entlang der senkrechten historischen Einfluss-Linie – nicht nur am Anfang des autoritären, gegen-revolutionären und extrem rechten Denkens im Allgemeinen steht, sondern an einer der Hauptströmungen, man könnte sie als elitäre kontinental-katholische bezeichnen, die zur EU führten, das ist Joseph de Maistre. In einem Vortrag vom 1. Mai 1921 (GA 204) zeichnet Rudolf Steiner ein brillantes Bild dessen, was in de Maistre an Tiefgründigem, Durchdringenden lebte. Geboren in Savoyen, Frankreich, war er in seiner Jugend Freimaurer und zog 1802 als Diplomat nach St. Petersburg, Russland. Zu der Zeit verfügte er bereits über Erfahrungen mit den Auswirkungen der Französischen Revolution, die er verabscheute, und hatte sich zum fanatischen Anhänger des Vatikans entwickelt. In einer heftigen Reaktion auf die Impulse der Französischen Revolution blickte de Maistre zurück auf das, was er für den Ursprung der revolutionären Krankheit hielt und behauptete, dieser sei in der Protestantischen Reformation und ihrer Rebellion gegen die Autorität von Papst und Kirche zu finden.

De Maistres traditioneller Autoritarismus würde die politische Philosophie Kontinental-Europas im 19. und 20. Jahrhundert erheblich beeinflussen, doch Steiner sah in ihm etwas Tieferes als nur einen ultramontanen katholischen Denker, einen Anhänger von ‘Thron und Altar’ und Aktivist gegen Protestantismus, Erleuchtung und Freimaurerei. De Maistre hatte während seiner Zeit in Russland beträchtlichen Einfluss auf die Entstehung des traditionellen Pan-Slawismus (2), und das ist ein Hinweis, denn Steiner sagte (3), dass „er versuchte, die große Fusion hervorzubringen zwischen dem Element, das in der östlichen Denkweise der russischen Kultur lebt, und dem Element, das von Rom kommt“ und deutete außerdem an, dass in de Maistre etwas war vom „obsoleten, archaischen Licht von Ormuzd“ (die alte iranische Schöpfergöttheit Ahura Mazda), „die römischen Prinzipien der Einweihung, die sich wie eine fortgesetzte Verehrung von Ormuzd zum Ausdruck bringen ... er [de Maistre] versuchte alles auszulöschen, was seit dem 15. Jh. existierte. Er sehnte sich danach, in längst vergangene Zeiten zurückzukehren. So eignete er sich eine spezielle Sicht des Christus an, eine Sichtweise, die etwas vom alten Jahwe besaß, etwas von den alten heidnischen Göttern, denn er ging tatsächlich zurück zum Kult von Ormuzd.“

Es besteht eine tiefe Beziehung zwischen russischer und slawischer Kultur und der des alten Iran, die bis in slawische Sprachen und spirituelle Konzepte hineinwirkt. Diese Beziehung wurde durch das Volk der Skythen ermöglicht, die zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer vom 9. Jahrhundert v.C. bis zum 4. Jahrhundert n.C. durch die Steppe zogen. Sowohl die alten Perser (Zoroastrier) als auch die Slawen, insbesondere die Ost-Slawen, haben ein starkes Bewusstsein für den Kampf zwischen geistigem Licht und materialistischer Dunkelheit. De Maistre sah in der materialistischen angelsächsischen Kultur, vor allem in der Philosophie von John Locke (1632-1704) die Inkarnation des Teufels. Er hatte vom Teufel das gleiche Bild wie die Ahura-Mazda-Priester des alten Persiens, die den Geist der Lügen und der Dunkelheit gesehen hatten – Ahriman. (4) Diese angelsächsische Kultur war für de Maistre die Verkörperung des Bösen, das sich dem Papsttum und der Kirche seit dem 15. und 16. Jahrhundert entgegengestellt hatte.

Steiners Ansichten über de Maistre waren sehr nuanciert; er versuchte ihn zu beschreiben, nicht über ihn zu urteilen. Er erkannte die Brillanz seiner Schriften an, hielt aber den Impuls, für den de Maistre stand, für archaisch. „Man muss sich dessen bewusst sein,“ sagt Steiner, „dass es wirklich Leute gibt, die heute einflussreicher werden und nun kurz davor stehen, ihren Einfluss auf die europäische Zivilisation zurück zu gewinnen, die von der Spiritualität inspiriert werden, die de Maistre auf höchster Ebene repräsentiert.“(5) Und am 11. April 1924 (GA 270 Vol. 1) sagte Steiner: „Die Repräsentanten des Prinzips der römischen Kirche werden in naher Zukunft alles tun, was sie nur können, um die einzelnen Staaten des ehemaligen Deutschen Reiches autonom und aus diesen autonomen Staaten ... um das Heilige Römische Reich Deutscher Nation (6) wieder herzustellen, das naturgemäß ... bestrebt sein wird, seine Macht auf die Nachbarländer auszuweiten. Denn – so sagen die Beteiligten – es ist für uns eine Notwendigkeit, mit diesen Mitteln die übelsten und gefährlichsten Bewegungen, die es heute gibt, gründlich auszurotten. Und – das fügen sie hinzu – wenn die Restauration des Heiligen Römischen Reiches nicht gelingt, werden wir andere Mittel zur gründlichen Ausrottung der feindlichsten und gefährlichsten Bewegungen der Gegenwart finden und dazu gehören die anthroposophische Bewegung und die Bewegung für religiöse Erneuerung.“ (7)

Synarchie und Saint-Yves d'Alveydre

Jene, die versuchten, ihren Einfluss auf die europäische Zivilisation zurück zu gewinnen, waren z.B. Adelige, die große Verluste erlitten hatten, als am Ende des 1. Weltkriegs die Reiche zusammenbrachen; es waren Leute, die nach der Katastrophe des 1. Weltkriegs das Gefühl hatten, Europa könne nur durch die Rückkehr zu den Quellen europäischer Tradition und Hierarchie gerettet werden, und diese Quellen sind sehr tief. Sie reichen zurück zu den mittelalterlichen Päpsten, zum Römischen Reich und weit darüber hinaus. Derlei autoritäre Ideen inspirierten zwischen den beiden Weltkriegen adelige wie rechte Kreise auf dem ganzen Kontinent, sie zogen auch Männer des Klerus an, des Militärs und der Industrie. Diese 'neuen' autoritären, totalitären Ideen verbanden modernes technokratisches und manager-mäßiges systembasiertes Denken mit den Konzepten von Autorität, Hierarchie und kollektiver Einheit, oft im Verbund oder in Kooperation mit der römisch-katholischen Kirche (in Spanien, Italien, Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Frankreich, Belgien und auch Mexiko). Leute mit solchen Ideen sahen den bürgerlichen Mittelklasse-Individualismus und Parlamentarismus des 19. Jahrhunderts als dekadent, spaltend und destruktiv für die soziale Ordnung und wahre Kultur an. Dem, was sie für die Anarchie der Demokratie hielten, die im freimaurerischen England herangezüchtet und während der Revolutionen in Frankreich und Russland entfesselt worden war, setzten sie ihr Ideenkonstrukt der Synarchie entgegen.

(Synarchie: Herrschaftsform, bei der viele Personen im Rahmen einer „natürlichen Hierarchie“ gemeinsam die Herrschaft ausüben)

Synarchie war eine ‚Philosophie‘, die zuerst von einem Mann ausgerufen wurde, der sogar noch weiter als de Maistre auf eine uralte asiatische Theokratie zurückblickte – der französische Okkultist Alexandre Saint-Yves d'Alveydre (1842-1909). Er hatte in seiner Jugend de Maistres Schriften studiert, ebenso wie die des christlichen Theosophen Fabre d'Olivet (1767-1825) und hatte 1885 eine Art Einweihung durch einen zentralasiatischen Mystiker, Haji Sharif, erhalten. Saint-Yves behauptete, dass Synarchie, die er für das polare Gegenteil zur Anarchie der französischen Revolution hielt, die harmonische Form sozialer Ordnung gewesen war, die vor tausenden von Jahren in Zentralasien praktiziert und nun gebraucht wurde, um die Ordnung in der chaotischen Moderne wiederherzustellen. Das System sah eine ‚natürliche Hierarchie‘ in allem und die Gesellschaft sollte auf allen Ebenen nach diesem Prinzip organisiert werden. Saint-Yves führte das Konzept der Synarchie in seinem ersten Buch *Keys to the East* (Clefs de l'Orient) (1877) ein, zusammen mit seinem Eintreten für ein politisch vereintes Europa. In den 1880ern und 1890ern gelang es St.Yves in Frankreich, in politischen und elitären Geschäftskreisen Gehör für seine Ideen zu finden, doch mit dem neuen Jahrhundert schwand sein Einfluss und er starb 1909. Seine Ideen wurden jedoch von einem anderen französischen Okkultisten anerkannt, seinem Freund Papus (wirklicher Name Gérard Encausse, 1865-1916), der in St. Yves seinen ‚intellektuellen Meister‘ sah. Als Lehrer einer irregulären Form des okkult-philosophischen Stroms namens ‚Martinismus‘ (8) wurde Papus von Steiner als gefährlicher und unethischer Okkultist identifiziert (9), er spielte zudem eine nicht unbedeutende Rolle bei den Vorbereitungen für den ersten Weltkrieg (durch seine Beteiligung und Hilfe beim Schmieden der französisch-russischen Allianz gegen Deutschland).

Nach Papus Tod 1916 teilten sich seine Anhänger in zwei Gruppen, wobei die eine (der Martinisten- und Synarchie-Orden) schließlich eine okkulte politische Bewegung entwickelte, die auf den traditionalistischen, autoritären und hierarchischen Konzepten basierte, die Saint-Yves d'Alveydre ausgearbeitet hatte, inklusive seinem Eintreten für die United States of Europe. Diese Leute versuchten, mit ihren Ideen die politischen Eliten Frankreichs und anderer europäischer Nationen zu infiltrieren und die Kontrolle über die Regierung zu übernehmen: zuerst Frankreich, dann Europa, dann die Welt. Synarchistische Ideen sickerten in den 1930ern und 1940ern in die frankophone Welt ein. Viele hochrangige Industrielle, Geschäftsleute, Intellektuelle, Militäroffiziere und Beamte, vor allem in der jüngeren Generation neigten sich der Synarchie zu.

Zwei der aktivsten Synarchisten waren der Geschäftsmann Jean Coutrot und der Esoteriker Vivian Postel du Mas mit seiner Partnerin Jeanne Canudo, die aktiv Jugendgruppen einrichtete, um für die United States of Europe zu mobilisieren und die über ihr eigenes weitreichendes Netzwerk von Kontakten zu Frankreichs Elite verfügte. Coutrot schrieb ein Manifest namens „Der synarchistische Pakt“, das 13 Punkte und 598 Vorschläge enthielt und sich für „eine Revolution von oben“ einsetzte. Das Ziel war die weltweite Synarchie unter einer eliten-beherrschten Weltregierung, die Hauptgesellschaft der Nationen, und unter dieser würden fünf kontinentale oder regionale Föderationen sein, eine davon wäre ‚Eurafrica‘, die mit der EU anfangen sollte. Die Synarchisten waren kein Trupp radikaler Studenten; sie hatten Verbindungen, Verbündete und Sympathisanten in der ganzen urbanen französischen Gesellschaft, zu denen sowohl Linke wie Rechte, Sozialisten, Monarchisten und Faschisten gehörten. Postel du Mas und Canudo hatten Verbindungen zu Mitgliedern der Elite wie Jean Monnet und Coudenhove-Kalergi, die einem europäischen Einheitsstaat zutiefst verpflichtet waren. Bestätigungen ihrer Aktivitäten aus erster Hand befinden sich in der Autobiographie des Verlegers Maurice Girodias, der in den 1930ern ein Mitglied von Postel du Mas Gruppe war. (10)

Unter den Synarchisten fanden sich einige nationale Esoteriker, doch die meisten waren sehr katholisch, extrem anti-kommunistisch und manche waren auch modernistische Technokraten aus Industrie und Business, denen die Herausforderung durch den amerikanischen wissenschaftlichen Managerialismus* bewusst war. Als derartige Modernisten, die sich der industriellen Großprojekte in den USA und der UdSSR bewusst waren, wurden sie von großen Wirtschaftsplänen angezogen (der „Planismus“) und von technokratischem Dirigismus der Art, die in der Periode von 1920 bis 1970 allgemein angesagt war, und die in Frankreich nach 1945 und im EU-Projekt ab 1950 so offensichtlich werden würde. Jean Monnet war ein solcher Mann. Aus diesen Kreisen erfolgten zwischen 1928 und 1937 mindestens drei versuchte Staatsstriebe in Frankreich und eine Reihe bössartiger Terrorgruppen ging aus ihnen hervor, die Verbündete der Synarchisten waren, am berüchtigtsten davon war das monarchistische und traditionalistische Geheime Komitee Revolutionärer Aktion, bekannt als La Cagoule (The Hood/Die Kapuze, 1935-41) mit welcher der junge François Mitterrand vor seiner „Bekehrung“ zum Sozialismus während des Krieges, assoziiert wurde, obwohl er wahrscheinlich kein wirkliches Mitglied war. Elitäre Synarchisten-Kreise kooperierten im zweiten Weltkrieg eng mit der Nazi-freundlichen Vichy-Regierung. Tatsächlich war das Vichy-Regime voller Synarchisten.

*Das Konzept der Managerialisierung basiert auf der Vorstellung, dass Politik und Verwaltung bzw. Politik und Management klar voneinander getrennt werden können. Dieses Verständnis liegt beispielsweise auch dem Neuen Steuerungsmodell der Kommunalen Gemeinschaftsstelle (KGSt) zu Grunde, das als die deutsche Variante einer management-orientierten Reform der öffentlichen Verwaltung bezeichnet werden kann. Zusätzlich zeichnet sich dieses Konzept dadurch aus, dass es mehr Wahlmöglichkeiten für die Nutzer öffentlicher Leistungen geben soll.

Graf Richard Coudenhove-Kalergi und Paneuropa

Banker und Technokraten hatten in jenen Tagen die Vorstellung, die Herrschaft der Nationalstaaten durch ihr eigenes globales Regierungshandeln (global governance) über internationale Organisationen zu ersetzen. (11) Das ist ein wichtiger Punkt. Von der Mitte des 17. Jh. bis zum ersten Weltkrieg hatte die Mittelklasse in Europa dem Adel und dem Klerus allmählich die Macht abgenommen, welche dieser zuvor fast 1000 Jahre lang ausgeübt hatte. In anthroposophischer Sicht war diese großartige historische Entwicklung das Ergebnis des seit dem 15. Jahrhundert zunehmenden individuellen Bewusstseins in der Menschheit. Die alten Kräfte des Adels, Klerus und Militärs widerstanden mit all ihrer Macht, doch im späten 19. Jahrhundert waren die demokratischen und individualisierten Kräfte bis zu dem Punkt vorgedrungen, an dem die Arbeiterklasse und Bauern ebenfalls gleiche Rechte beanspruchten. Nun waren die elitistischen Gruppen gezwungen, sich andere Formen des Widerstands auszudenken als Unterdrückung durch Polizei und Militär. Sie entwickelten ‚neue‘ Konzepte von Gesellschaft und Staatlichkeit (‚Christlich-demokratische‘ Parteien, Faschismus, Synarchie, Technokratie); sie entwickelten Techniken der Meinungsmanipulation (mind control) für die neuen urbanen Massen durch Massenmedien und Propaganda. Über die Medien argumentierten sie, dass nationalstaatliche Demokratie außerstande war, die komplexen Probleme der modernen Welt zu lösen und dass diese Themen am besten mit supranationalen Körperschaften aus Experten und Technokraten zu bewältigen wären, die sich ungestört von der Öffentlichkeit treffen. Aus dieser elitistischen Denkweise bildete sich eine Welt der ‚think tanks‘, die gleich nach dem ersten Weltkrieg zu wachsen begann, wo Gebilde wie der Völkerbund, die UNO, die EWG und später die EU entstanden.

Jean Monnet war einer der höchsten Akteure in dieser Welt der Elite, doch gleichermaßen effektiv darin war Graf Richard Coudenhove-Kalergi (1894-1972). Er gehörte zu jenen, die daran arbeiteten, (im von Steiner angegebenen Sinn) „das Heilige Römische Reich Deutscher Nation wieder zu etablieren, das ... bestrebt sein wird, seine Macht auf die benachbarten Länder auszudehnen“. Die von ihm gegründete Paneuropa-Bewegung, die immer noch existiert, wurde nach seinem Tod 1972 von Otto von Habsburg geleitet, dem Sohn des letzten Kaisers von Österreich-Ungarn (1912-2011). Als in Österreich-Ungarn geborener Aristokrat mit einem Vater mit einem sehr durchmischten Stammbaum und einer Mutter bürgerlichen japanischen Ursprungs war Coudenhove-Kalergi Katholik und in den frühen 1920ern ein Freimaurer. In seinem 1923 publizierten Buch *Paneuropa* setzte er sich für eine Europäische Union ein und begann mit seiner Paneuropa-Bewegung dafür zu werben. Diese fand breite Unterstützung durch europäische Freimaurer-Logen sowie durch zahlreiche politische und kulturelle Koryphäen. (12)

Coudenhove-Kalergi wollte Vereinigte Staaten von Europa, die

- Großbritannien und Russland nicht umfassen würden
- im Wesentlichen auf dem römischen Katholizismus basieren
- eine neue Bevölkerung und eine neue Elite haben.

„Die eurasisch-negroide Rasse der Zukunft“, schrieb er, „im Aussehen den alten Ägyptern ähnlich, wird die Vielzahl von Völkern und Individuen ersetzen.“ (13) Während Coudenhove-Kalergi sich vorstellte, dass die weiße eingeborene Bevölkerung Europas durch die eurasisch-negroide Rasse ersetzt werden würde, meinte er das bei weitem nicht anti-semitisch. Im Gegenteil, er schätzte Juden sehr, die er als neuen „geistigen Adel“ betrachtete, und er wollte, dass sie in die alte europäische Aristokratie einheiraten, um einen neuen europäischen Adel zu schaffen. Tatsächlich war seine erste Frau, Ida Roland, Jüdin. Er glaubte – wie viele andere der westlichen Eliten- und Intellektuellen-Kreise - an Eugenik, und schrieb: „Sozialismus, der mit der Abschaffung des Adels begann, mit der Einebnung der Menschheit, wird mit der Zucht des Adels kulminieren, mit der Differenzierung der Menschheit. Hier, in sozialer Eugenik liegt die höchste historische Mission, die bis heute noch nicht erkannt wurde: sich von ungerechter Ungleichheit durch Gleichheit zu ausgewogener Ungleichheit zu bewegen (to move from unjust inequality through equality to equitable inequality), aus den Ruinen der ganzen Pseudo-Aristokratie zu einem wahren neuen Adel.“ (14) Zweifellos ist es wegen seiner extrem judenfreundlichen Ansichten wenig überraschend, dass er von jüdischen Kreisen Unterstützung erhielt. In seiner Autobiographie (1966, *A Life for Europe*) schrieb er: „Zum Jahresanfang 1924 erhielten wir einen Anruf von Baron Louis de Rothschild; einer seiner Freunde, Max Warburg aus Hamburg, hatte mein Buch gelesen und wollte uns kennenlernen. Zu meiner großen Überraschung bot Warburg uns spontan 60.000 Goldmark an, um die Bewegung in den ersten drei Jahren im Fluss zu halten ... Max Warburg, einer der bemerkenswertesten und weisesten Männer, die ich jemals kennengelernt habe, hatte einen Grundsatz für die Finanzierung solcher Bewegungen. Er blieb sein ganzes Leben ernsthaft interessiert an Pan-Europa. Max Warburg arrangierte 1925 meine Reise in die USA, um mich Paul Warburg und dem Finanzier Bernard Baruch vorzustellen.“

Kalergis Kampagne wurde von 1930 an durch einen guten Freund von Bernard Baruch unterstützt, Winston Churchill; und während der Kampagne wegen der Depression, Hitlers Machtergreifung in Deutschland und dem zweiten Weltkrieg die Puste ausging, verbrachte Kalergi die Kriegsjahre in den USA, wo er nützliche hochkarätige Freundschaften schloss, die es ihm ermöglichten, seine Kampagne nach dem Sieg über Deutschland fortzusetzen. Er suchte 1946 in der Schweiz Kontakt zu Churchill, um seine Kampagne für ein vereintes Europa neu zu starten. In den späten 1940ern wurde die Paneuropa-Bewegung jedoch aus dem Rennen um eine europäische Union verdrängt – durch die Machenschaften des Jean Monnet, der mehr Unterstützung von den anglo-amerikanischen Eliten erhielt, da Monnet sich darauf konzentrierte, eine EU eher durch ökonomische Mittel als durch kulturelle, politische und parlamentarische Methoden zu schaffen, die Kalergi vorgezogen hätte. Zudem hatte Monnet viel einflussreichere Freunde in anglo-amerikanischen Kreisen als der Graf. Trotzdem spielten Kalergi und seine Paneuropa-Bewegung weiterhin eine nicht unwichtige Rolle bei der Verbindung des katholischen Flügels mit dem anglo-amerikanischen. Er konnte zur wichtigen Symbologie des entstehenden vereinten Europas beitragen: der Impuls für die EU-Fahne und die Hymne – Beethovens „Ode an die Freude“ aus seiner 9. Sinfonie – stammten beide von

Paneuropa, ebenso wie die Anregung für ein europäisches Parlament. Und noch 1989 war die Paneuropa- Bewegung Sponsor des Picknick-Events am 19. August des Jahres an der österreichisch-ungarischen Grenze, als die ungarische Regierung die Grenze nach Österreich für tausende Ostdeutsche öffnete. Das führte direkt zur Öffnung des Eisernen Vorhangs (11. September) durch die ungarische Regierung und den Fall der Berliner Mauer am 9. November. Schirmherren des Picknicks waren Paneuropas Führer, Otto von Habsburg und Imre Pozsgay.

Einer von Steiners engsten esoterischen Schülern, war Ludwig Polzer-Hoditz, ein Grundbesitzer und früherer Armeeeoffizier, der sehr verständnisvolle, weitreichende und klare Ansichten hatte über das Engagement seines austro-ungarischen Landsmannes Graf Coudenhove-Kalergi. Er schrieb in seiner Zeitung *Der Österreich-Bote*, die er in den 1920er Jahren in Wien als Herausgeber publizierte: „Das Konzept dessen, was hinter [Paneuropa] steht, ist von großer Bedeutung, denn es benutzt den Autor [Kalergi] als Werkzeug, das bei der Vorbereitung dessen hilft, was die Anglo-Amerikaner wollen und brauchen. Der Schwerpunkt des ganzen Vorschlags liegt in einer paneuropäischen Militärorganisation mit einem zentralen Verteidigungssystem, das gegen den Osten gerichtet ist. Es wurde korrekt vorhergesehen, und fast jeder kann heute erkennen, dass der Osten (d.h. der sowjetische Bolschewismus) hereinfluten wird, wenn Europa nicht aufwacht. Die Russen sind tatsächlich nicht mehr zu fürchten, aber der Bolschewismus, der aus dem materialistisch-monistischen Denken des Westens hervorgegangen ist, hat dem mongolischen Geist das Tor geöffnet. Die Russen werden gegenwärtig lange unter der Eisdecke dieses Bolschewismus schlafen und später zu einer spirituellen Kultur erwachen [...] Durch Coudenhoves vorgeschlagenen Pan-europäischen Militarismus wird Europa nicht fähig sein, sich selbst und anderen zu helfen, doch Amerika braucht das Schlachtfeld Mitteleuropa und die Soldaten Mitteleuropas für seinen Kampf gegen Asien, der jedoch so wenig entscheidende kulturelle Veränderungen bringen wird wie der erste Weltkrieg ... Europa braucht etwas anderes als diesen Vorschlag, um sich und seine Kultur zu erneuern, deswegen kann dieser Vorschlag nicht als europäisch angesehen werden.“ (15)

In unserem aktuellen neuen ‚Kalten Krieg‘, den Spannungen zwischen USA, Russland und China, mit einer EU, die unter Macron und Merkel mehr zentralistische Pläne als jemals zuvor macht, und die via NATO und einer eigenen europäischen Militärorganisation noch weiter in die US-Strategien gegen Russland und China integriert wird, scheinen Polzer-Hoditz Worte tatsächlich sehr vorausschauend zu sein. Was er als Europas Notwendigkeit anführte, war kein neues Heiliges Römisches Reich im Bündnis mit den USA, sondern ein europäischer Zusammenschluss autonomer Staaten auf der Grundlage der Wirklichkeiten der Sozialen Dreigliederung, also kulturelle Freiheit für die Individuen, politische Autonomie für Völker und wirtschaftliche Zusammenarbeit und Brüderlichkeit unter allen Europäern und tatsächlich allen Menschen, denn wir leben in einer globalen Wirtschaft. Stattdessen wollen die Anhänger Kalergis – und der Belgier Herman van Rompuy (erster EU-Ratspräsident 2009-2014, Donald Tusks Vorgänger) ist einer von ihnen (16) – einen europäischen Einheitsstaat mit einheitlichen Bildungsstandards und von Rom bestimmten kulturellen Werten, ein gegen den Osten gerichtetes und mit den USA verknüpftes Einheitsmilitär und einen einzigen Binnenmarkt sowie eine protektionistische Wirtschaft.

Kurz, sie streben einen vereinten nationalen Superstaat an,

- der aus einem künstlichen demos besteht (einem europäischen Parlament ohne wirkliche Macht) und aus einer künstlichen Supernation,
- der durch Migration demografisch neu geordnet wird, wobei gemäß Kalergis eurasisch-ägyptischen Vorgaben eine eugenische Selektion erfolgt,
- der regiert wird von seiner ‚neuen‘ euro-jüdischen Aristokratie.

Diese EU ist konzipiert als effizientere Version des Heiligen Römischen Reiches, das sowohl ‚populistische‘ Protestanten als auch ‚ketzerische‘ Orthodoxe als Gegner ansah, und das letztlich von einem einzigen Präsidenten regiert werden soll, der spirituell vom Papst ‚unterstützt‘ wird, so wie im Mittelalter, als das Heilige Römische Reich zwei Köpfe hatte – den Kaiser und den Papst.

Le Cercle

Mit derartigen Zielvorstellungen standen in Europas katholischen Kreisen drei Gruppierungen dem Kommunismus verständlicherweise äußerst feindlich gegenüber: die Kirche, katholische Geschäftskreise und Katholiken in Militär und Nachrichtendiensten. Alle drei Gruppen verfügten über zahlreiche Verbindungen zum alten europäischen Adel und hatten deswegen großes Interesse, die europäische Einheit zu fördern, um a) den alten römisch-katholischen Impuls in Europa fortzusetzen, der ja traditionell mit konservativen Kreisen verbunden war, und b) den Kommunismus in Schach zu halten, der sie alle bedrohte. (17) Deswegen entstand in diesen überwiegend rechten, katholischen und technokratischen Kreisen in Frankreich, Europas größtem Land, im Jahr 1952/53, kurz nach der Gründung der *Europäischen Kohle und Stahl-Gemeinschaft* durch Jean Monnet in 1950/51, eine Elitengruppe namens Le Cercle oder Le Cercle Pinay unter der Leitung von dem Juristen und Agenten Jean Violet sowie Antoine Pinay (1891-1994), dem damaligen französischen Premierminister, Konrad Adenauer, Kanzler von Westdeutschland und Franz-Josef Strauss, dem führenden bayrischen Politiker – alles inbrünstige Katholiken. Violet war in den 1930ern ein Mitglied der synarchistischen La Cagoule. Otto von Habsburg war ebenfalls eine zentrale Figur in Le Cercle. Dieser Kreis wurde das katholische Gegenstück der transatlantischen anglo-amerikanisch dominierten Bilderberg Gruppe (1954 gegründet) und hatte immer eine beträchtliche Anzahl von Opus Dei Mitgliedern (18) in seinen Treffen. Beide Gruppen, Le Cercle und Bilderberg, beaufsichtigten die Entwicklung des EU-Projektes von den frühen 1950er Jahren bis heute. Die zwei Männer, die damals beide Gruppen verknüpften, waren der französische Geschäftsmann Jean Monnet (1888-1979) und der polnische politische Agent Józef Retinger (1888-1960), der die Bilderberger unter der Führung von seinem niederländischen Freund Prinz Bernhard 1954 zusammenbrachte. Monnet verfügte über einen französischen Freimaurer- und pro-transatlantischen Business-Hintergrund, während Retingers Laufbahn von dem exzellent vernetzten polnischen Aristokraten Graf Władysław Zamoyski gestartet wurde, einem Freund des Jesuiten-Generals Graf Ledowchowski, dem er Retinger 1916 vorstellte. (19)

Während Bilderberg Politiker, Industrielle, Gewerkschafter, Wissenschaftler und Medienleute sowie andere wichtige öffentliche Figuren zusammenbrachte und besonders bemüht ist, die europäische Einheit im Rahmen der transatlantischen Beziehungen voranzubringen, sind bei den Treffen von Le Cercle eher Bankiers, Diplomaten sowie Militär- und Geheimdienstoffiziere, die sich ursprünglich –

bis in die 1990er Jahre – stärker als Bilderberg auf den Anti-Kommunismus und die Beziehungen zur katholischen Kirche, zum katholischen Militär und den Ritterorden (Malteser z.B.) fokussierten (SMOM, The Sovereign Military Order of Malta). (20)

Sowohl Bilderberg als auch die Treffen von Le Cercle werden geheim abgehalten und niemals berichteten Medien über die Inhalte. Erst nach 9/11, als alternative Medien mit Internet-Veröffentlichungen über Bilderberg begannen, teilte dieser Kreis etwas mehr über sein Vorgehen mit. Le Cercle bleibt für die Öffentlichkeit jedoch nahezu unsichtbar, obwohl es in den letzten Jahren ein paar Rechercheuren gelang, nützliche Informationen über ihn zu enthüllen. (21) Im Jahr 1980 gab es über den deutschen Geheimdienstoffizier Hans Langemann eine bedeutsame Veröffentlichung zu einigen Le-Cercle-Operationen (22) und seitdem wurde im Laufe der Jahrzehnte deutlich, dass Le Cercle tatsächlich an einigen überaus finsternen Operationen in Europa, Afrika, Amerika und Südamerika beteiligt war: Staatsstriche, Drogen- und Waffenhandel, ‚false flag‘ Terror, politische Subversion und Propaganda, Ermordungen. Die Liste ist endlos. Doch die Ziele waren immer klar: den Kommunismus zu bekämpfen und die Vereinigung Europas im Interesse der überaus konservativen und überwiegend katholischen Eliten zu ermöglichen. Das Le Cercle Netzwerk verbindet den Kreis mit der konservativen Heritage Foundation in den USA, mit Opus Dei, mit ultra-rechten Gruppierungen in Spanien, Portugal und Argentinien und – unvermeidlich – der Mafia. Le Cercle war und ist eine knallhart recht und überwiegend pro-katholische Gruppe von Kalten Kriegern und Befürwortern der europäischen Einheit, die unter anderem als Verbindung für die Nachrichtendienste des Westens agiert. Die Gruppe hat auch enge Beziehungen zu der 1947 gegründeten Mont Pelerin Society des österreichischen Ökonomen Friedrich Hayek (1899-1992) und seinen Partnern Ludwig von Mises, Frank Knight, Milton Friedman und dem Philosophen Karl Popper. Aus dieser leidenschaftlich anti-sozialistischen Wirtschaftsgruppe kamen später die neoliberalen Ideen des Kapitalismus, welche die 1980er und 1990er Jahre unter Thatcher und Reagan dominierten.

In den 1980ern gelang den Briten, die nun EWG-Mitglied waren, durch den früheren Agenten Brian Crozier und den britischen konservativen Abgeordneten Julian Amery die Übernahme der Führung von Le Cercle. Nach dem Ende der sowjetischen Bedrohung in den 1990ern stand Le Cercle trotz des stärkeren britischen Einflusses der UK-Mitgliedschaft in der EU immer ablehnender gegenüber. Diese Loyalitätswende zeigte sich auch in der Familie Rothschild:



Ein Teil der Familie Rothschild, angeführt von dem englischen und sehr pro-zionistischen Baron Jacob Rothschild (oben links), war der britischen EU-Mitgliedschaft nicht allzu gewogen. Ein anderer Teil der Familie, angeführt von dem Franzosen Sir Evelyn de Rothschild (oben rechts), der die Familienbank in London, N. M. Rothschild & Sons betreibt, und seiner amerikanischen Ehefrau, Lynn Forrester de Rothschild, ist eher globalistisch orientiert. Sie besitzen einen großen Teil des EU-freundlichen *Economist Magazine*, stehen den Clintons sehr nahe und sprechen sich für die britische Mitgliedschaft in der EU aus (siehe Bild unten). John Redwood (Parlamentsmitglied) und Lord Norman Lamont haben als Direktoren zwar seit langem Verbindungen zu N.M. Rothschild, doch sind sie sehr für den Brexit; Lamont war von 1996- bis 2008 Vorstand von Le Cercle. (23)



Sir Oliver Letwin (Parlamentsmitglied) ist auch ein früherer Direktor von N. M. Rothschild und steht Evelyn und Lynn de Rothschild sowie George Soros näher und ist jetzt Brexit-Gegner, obwohl er vor 20 Jahren EU-Skeptiker war. Letwin hatte eine Schlüsselrolle in der Brexit-Parlamentskrise Anfang 2019 und bewirkte im März eine Verfassungs-‘Revolution’ im UK-Parlament durch die Einführung eines Zusatzes, der die Legislative ermächtigte, der Exekutive die Kontrolle über den Brexit-Prozess abzunehmen. Ein weiterer Zusatz erfolgte durch die Blair-Labour-Abgeordnete Yvette Cooper, mit dem die Legislative den ‘No Deal Brexit’ eliminieren konnte, um so einen harten Brexit zu verhindern. Eine weitere Schlüsselfigur in der gegenwärtigen Brexit-Krise ist der konservative Abgeordnete Dominic Grieve, Angehöriger der französischen Ehrenlegion und Vorsitzender des mächtigen Geheimdienst- und Sicherheits-Komitee des UK Parlaments, der die Geheimdienste MI5, MI6 und GCHQ überwacht (24). In eben diesem Komitee befindet sich Michael Ancram, 13. Marquis von Lothian, eine der führenden katholischen Adelsfamilien in UK. Michael ist ein indirekter Nachkomme von Philip Kerr, dem 11. Marquis, der eine so wichtige Funktion in der Round-Table-Gruppe von Rhodes und Milner hatte (siehe Teil 1). Ancram war von 2008-2013 Vorsitzender von Le Cercle.

Der unabhängige holländische Forscher Joel van der Reijden fand heraus, dass vier von sechs Hauptfinanzierern und Förderern der pro-Brexit-Gruppen – von Sir James Goldsmiths Referendum Partei in den 1990ern bis zu den heutigen Finanzierern des Brexit – weitreichende Beziehungen zu den konservativen Geheimdienstzirkeln (CIA, MI6, MI5) haben (25), somit auch zu Le Cercle. Das ist wenig überraschend, denn zu den Brexiteers gehören offensichtlich viele Nationalisten und Patrioten der ‚alten Schule‘. Doch sowohl das Remain- wie das Brexit-Lager enthalten jeweils ein breites Spektrum an Meinungen. Geheimdienste tendieren standardmäßig zu einer konservativen Haltung, es ist ihr Job, das bestehende System zu bewahren und zu schützen, das – in Britannien wie anderswo – von Eliten kontrolliert wird. Echte Demokratie gibt es bis heute ebenso wenig in westlichen Gesellschaften wie gleiche Rechte für Frauen.

Die Rolle der Päpste

Das Papsttum wurde Ende der 1940er Jahre in die Bewegung zur Europa-Einheit eingebracht: Ende Januar 1948, hatte Duncan Sandys, Churchills Schwiegersohn, der im Verlauf dieses Jahres Vorstand der Einheitsbewegung wurde, eine Audienz bei Papst Pius XII., der versprach, ‚zu tun, was immer er konnte, um den Bemühungen der Europäischen Bewegung in verschiedenen Ländern die wohlwollende Unterstützung seitens der katholischen Kirche zu garantieren‘. Im September 1948 moderierte er in Rom einen größeren Kongress von europäischen Föderalisten. 1955 entschied sich der Europarat (eine Organisation, die aus den Bemühungen der Paneuropa Union resultierte) für seine neue Fahne, den ‚Marianischen‘ Kreis von 12 Sternen auf dunkelblauem Grund – ein römisch-katholisches Bild. Dieses Bild ist seit 1985 in den meisten EU-Ländern allgegenwärtig, obwohl es nie offiziell von der EU angenommen wurde – es wurde am 8. Dezember 1955 von einem Komitee des Europarates ausgewählt, dem kirchlichen Feiertag der Unbefleckten Empfängnis Marias. Das Dogma der Unbefleckten Empfängnis wurde zuerst am 8. Dezember 1854 verkündet, am 8. Dez. 1869 folgte auf dem ersten vatikanischen Konzil das Dogma der Päpstlichen Unfehlbarkeit. Die Doktrin von Marias Himmelfahrt wurde von Papst Pius XII. unter Anwendung seiner ‚päpstlichen Unfehlbarkeit‘ am 1. November 1950 zum Dogma erklärt, einige Monate nach der Vorstellung des Schuman-Planes am 9. Mai 1950, der die *Europäische Kohle und Stahl Gemeinschaft* startete, den ersten großen Schritt des EU-Projektes. Tatsächlich hatte der Papst 1950 zum ‚Heiligen Jahr‘ (Jubilee) erklärt. 1950 leiteten ‚zum ersten Mal die Führer katholischer Organisationen die Regierungen von Frankreich, Italien und Deutschland. Die christlich-demokratischen Parteien weckten die Hoffnung auf ein neues Christentum. Diese Bewegung arrangierte religiöse Versammlungen, in denen politische Vorhaben geplant wurden. Vatikan Europa, wie es genannt wurde, wurde Teil der politischen Szenerie.“ (26) Den Schuman-Plan hatte allerdings nicht Robert Schuman entwickelt, Frankreichs Außenminister und leidenschaftlicher Katholik, sondern Jean Monnet; Schuman war nur die Fassade dafür, da Monnet es vorzog, hinter den Kulissen zu arbeiten wie auch Jozef Retinger. Niemand wusste damals von der Herkunft des Plans, da Monnet und Schuman alles äußerst geheim gehalten hatten. Schuman erhielt später den offiziellen Titel „The Father of Europe“ und war seitdem als solcher in EU-Kreisen bekannt, außerdem wird der 9. Mai nun als Europa-Tag gefeiert. Doch er war nicht der Vater Europas bzw. der EU – das war Monnet. Die EU-Vaterschaft war vom ersten Tage an eine Täuschung.

Steiner sagte am 20 Jan. 1921: „Die katholische Kirche nutzt alles, was verfügbar ist, und nutzt deshalb jetzt auch in ihrer großen weltpolitischen Strategie, die bisweilen geniale Tendenzen aufweist – genial in dem Sinne, dass die Menschheit immer mehr durch Roms Fesseln gebunden wird – sie verwendet etwas wie das Nationalisieren des polnischen Klerus; und Polen wird ein wesentlicher Teil des Spiels werden, das die katholische Kirche spielt.“ (27) 1978 wurde die Welt, auch wenn sie es nicht verstand, Zeuge des plötzlichen Todes von Papst Johannes Paul I - am Michaelis-Tag, nach nur 33 Tagen im Amt, und sein Nachfolger wurde der erste polnische Papst, Johannes Paul II. In den frühen 1980ern kam es zur Zusammenarbeit von Vatikan und Weißem Haus über den polnischen Papst, den polnischen katholischen Gewerkschafter Lech Walesa und die außergewöhnliche Anzahl katholischer Beamter um Präsident Ronald Reagan. Diese Kollaboration zwischen Rom und Washington setzte den Prozess fort, der von Präsident Carters Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski, der amerikanische Nachkomme einer polnischen katholischen Familie,

begonnen wurde und der die Sowjetunion 1991 stürzen und den Weg öffnen würde für die politische Einheit Europas durch den Vertrag von Maastricht (Dez. 1991 – Feb. 1992). Dieser Vertrag schuf die Basis für die gegenwärtige EU.

Eines der dramatischsten Beispiele für die Mitwirkung des römischen Geistes an der Konstruktion der EU war der Versuch, den Völkern Europas 2004 eine Verfassung für den neuen EU-Superstaat aufzuzwingen, die Einheitswährung Euro hatte man ihnen vier Jahre zuvor aufgenötigt, wie im Vertrag von Maastricht dargelegt.



Am 29. Oktober 2004 marschierten im Palazzo dei Conservatori, einem Renaissance-Palast auf dem Kapitol im Herzen des alten Rom, Premier- und Außenminister aller damaligen 25 EU-Mitgliedstaaten paarweise an einen Tisch, der unter einer massiven Statue von Papst Innozenz X stand, wo sie das Verfassungsdokument für ihre Monarchen oder Präsidenten unterzeichneten – unter Innozenzens Segensgeste (siehe Foto oben). Tony Blair und Jack Straw unterzeichneten für das UK. Derweil sie alle unterschrieben, spielte Musik von Bach und Enya, einem Liebling von Papst Johannes Paul II. Danach gingen alle hinaus und ließen sich neben einer kolossalen Kopf-Skulptur und einem abgebrochenen Arm des Kaisers Konstantin fotografieren. Letzterer vereinigte im 4. Jahrhundert die christliche Kirche mit dem römischen Staat.



Hinter ihnen stand die Statue einer heidnischen römischen Göttin und über ihnen befand sich eine lateinische Inschrift: *Europaeae Rei Publicae Status* (The Constitution of the European Republic). Zuvor hatten sie in einem Raum mit einer großen Statue Cäsars und einem Bild von der Jungfrau Maria Meetings besucht:



Die Verfassung hatte der frühere französische Präsident Giscard d'Estaing erdacht und aufgesetzt (Paneuropäische Bewegung, Opus Dei, Ritter von Malta, guter Freund von Jean Violet, dem

Mitgründer von Le Cercle, und Otto von Habsburg) und die Unterzeichnungszeremonie wurde von Italiens Premierminister, Romano Prodi (ein Bilderberger) beaufsichtigt. Doch die Völker Frankreichs und der Niederlande akzeptierten die Bestrebungen dieser „Römer“, Europa zurück in die Vergangenheit zu befördern, nicht: Sie lehnten die Unterzeichnung in einem Referendum dazu ab. Die Verfassung schlug fehl. Doch die Römer werden ihre Zeit abwarten. Inzwischen geht ihr Projekt auf andere Art weiter.

Beide elitäre Strömungen hinter dem EU-Projekt blicken zurück auf Rom, eine indirekt, die andere direkt. Die anglo-amerikanische Strömung sieht indirekt zurück, weil ihre Elite sich selbst als jüngste Wiederholung des Römischen Reiches betrachtet, als globale Vorhut der Zivilisation und Hüter der ökonomischen Stabilität im Interesse der globalen Elite, die „Licht und Ordnung“ in die Welt bringt, wie die Freimaurer sagen würden. Die katholische Strömung sieht direkt zurück auf viele Jahrhunderte – in ihren Augen - fortgesetzter Ordnung durch die göttlich geheiligte Mutter Kirche und den Stellvertreter Christi selbst. Beide Strömungen behaupten, „global, international“ zu sein und deswegen „auf der richtigen Seite der Geschichte“. Doch Steiner wies darauf hin, dass „von dieser Zeit an wirkliche Macht in die Hände von immer weniger Individuen gegeben würde. Eine Aristokratie der Machtbeziehungen würde sich als Gegenpol zum gleichzeitig wachsenden Bedürfnis nach Demokratie entwickeln.“ (28) Dies ist sicherlich geschehen und die undemokratische Natur des EU-Projekts ist ein weiteres Beispiel dafür. Die beiden Strömungen sind zwar unterschiedlich in ihrer Natur, sie teilen aber ihre „römische“ Eigenart und sie haben im EU-Projekt kooperiert, um uns in die undemokratische Vergangenheit zurück zu befördern und die Evolution des individuellen Bewusstseins zu frustrieren, das unauslöschlich verbunden ist mit der Forderung der Menschen nach Demokratie. In diesem 21. Jahrhundert nach der Inkarnation, Kreuzigung und Wiederauferstehung des Christus, während die Menschheit darum kämpft, Verantwortung für sich selbst und den Planeten zu übernehmen, ist es wenig überraschend, dass eine große historische Polarität auferstehen soll in Form von Amerika versus China, so wie 2000 Jahre zuvor durch Pilatus und Kaiphas repräsentiert. Zwischen diesen beiden stand nur eine Figur – Jesus. Zwischen den beiden Antagonisten steht heute de facto der Rest der Menschheit, aber auf sehr spezielle Weise stehen dort auch die Völker Europas, die sich entscheiden müssen, nicht für den einen oder anderen, nicht für Amerikas Kontrolle durch eine verdeckte Wirtschaftselite, die hinter den Kulissen der Politik operiert, und nicht für Chinas offene Kontrolle durch eine ‘theokratische’ politische Elite, die öffentlich die Wirtschaft steuert, sondern sie müssen eine Entscheidung für sich und die Welt treffen.

Das EU-Projekt war das Produkt der Bestrebungen von anglo-amerikanischen und kontinental-katholischen Eliten, die manchmal kollidierten, doch normalerweise kooperierten, um seit 1945 Europas Zukunft zu bestimmen. Der wahre Weg nach vorn liegt für Europa jedoch zwischen den veralteten Rezepturen dieser beiden Strömungen und darüber hinaus: er liegt in einer Zukunft der Sozialen Dreigliederung. Der dritte Teil meines Textes wird sich mit meinem eigenen Bezug zu dieser Thematik befassen.

Notes Teil 2

1. The complex subject of how the Mass reflected the ancient Mysteries was described by Rudolf Steiner in a lecture given in Cologne on 17 March 1905. See <https://wn.rsarchive.org/Lectures/19050317p01.html>

2. Pan-Slavism: the chauvinist idea, originating in the 19th cent. after de Maistre, that Russian and Slavic culture is unique and separate from that of Europe and that all Slavs should be united either under Russia's leadership or in a great Slavic confederation.
3. 1 May 1921 GA 204.
4. Somewhat similar views today are held by the political thinker and activist, Alexander Dugin, in Russia. He too believes that the Anglo-Saxon system is the devil incarnate and that the Russian Orthodox tradition has to rally all the traditionalist forces of Eurasia against it.
5. See n. 3.
6. Known by this name from 1512. From the 13th cent. it had been the Holy Roman Empire.
7. T.H. Meyer, Ludwig Polzer-Hoditz – A European (2014), p. 612
8. Martinism – a form of Christian theosophy developed by Martinez de Pasqually (1727?-1774) and identified especially with his pupil Louis Claude de Saint-Martin (1743-1803)
9. 4.4.1916 Berlin (Collected Works GA 167)
10. M. Girodias, Une journée sur la terre, 1990. See also L. Picknett and C. Prince, The Sion Revelation (2006), pp. 395-402.
11. https://isgp-tudies.com/organisations/pilgrims02/WWII_intel_document_about_Synarchy_and_Banque_Worms.jpg
- N.b. The Office of the Coordinator of Information (1941-42), was the forerunner of the OSS, which preceded the CIA (1947).
12. Among them were Guillaume Apollinaire, Albert Einstein, Sigmund Freud, Thomas Mann, José Ortega and Gasset, Pablo Picasso, Rainer Maria Rilke, and politicians Aristide Briand, Edouard Herriot, Leo Amery and Winston Churchill – which only goes to show that great 'luminaries' are not always also gifted with great political insight.
13. See his Praktischer Idealismus (1925) (Practical Idealism) Full text in English (N.b. machine translation!) here: <https://archive.org/details/PracticalIdealism-EnglishTranslation>
14. R. N. Coudenhove-Kalergi, Praktischer Idealismus, pp. 55-56.
15. T.H. Meyer, Ludwig Polzer-Hoditz – A European (1994, (Engl. ed. 2014) pp. 198-199.
16. In 2012 the Katholiek Nieuwsblad in the Netherlands "proudly quoted Van Rompuy as announcing: 'We are all Jesuits'. He was referring to those prominent European leaders with whom he is developing the architecture for the future Europe. 'It creates unbreakable ties', he said, 'So there is a 'Jesuits International''. He was referring to the numerous European leaders like himself who were educated by the Jesuits e.g. José Manuel Barroso, former President of the European Commission, Jean-Claude Juncker, the current EU Commission President, the President of the European Central Bank, Mario Draghi, (Roman Jesuit College Instituto Massimiliano Massimo), the former Italian Prime Minister Mario Monti and the former Spanish Prime Minister Mariano Rajoy.
17. See Dina Gusejnova, European Elites and Ideas of Empire 1917-1957 (CUP, 2016).
18. Opus Dei – a modern institution (founded 1928) within the Catholic Church that has the nature of an Order but is very much focused on spirituality in daily and professional life. It has gained a reputation of being a very militant and active advocate for the Church, rather as the Jesuits have.
19. See John Pomian (ed.), Joseph Retinger – Memoirs of an Eminence Grise (1972), p. 34 and esp. Part 5.
20. SMOM is a continuation of the mediaeval Knights Hospitallar and has considerable links to intelligence services. <https://isgp-studies.com/le-cercle-pinay#opus-dei-and-knights-of-malta>
21. For a considerable amount of information about Le Cercle and its relations with CIA, MI6 and the Catholic organisation Opus Dei, see <https://isgp-studies.com/le-cercle-pinay>
22. See <https://isgp-studies.com/le-cercle-pinay#langemann-papers>
- This section is based on the research of the Dutch investigator Joel van der Reijden and his Institute for the Study of Globalization and Covert Politics: <https://isgp-studies.com/le-cercle-pinay>
- The British magazine Lobster is also a good source for investigating and reporting on these issues.
23. Lamont's Tory colleague Kenneth Clarke M.P. has been an attendee at Bilderberg meetings for at least 20 years and is a fervent supporter of the EU.
24. GCHQ – based in Cheltenham, UK – is the British equivalent of the American NSA global surveillance organisation. The two work closely together as part of the '5 Eyes' intelligence network (US, UK, Australia, Canada, New Zealand).
25. See <https://isgp-studies.com/le-cercle-pinay#euroskeptics-ukip-mi6>
26. Merry & Serge Bromberger, Jean Monnet and the United States of Europe (1968) p. 84

27. T.H. Meyer, Ludwig Polzer-Hoditz – A European (2014) p. 466. Emphasis Meyer.

28. See Steiner lecture 6.11.1917, Collected Works GA 178. T.H. Meyer, Ludwig Polzer-Hoditz – A European (2014). p. 514.

3. Eine persönliche Sicht

Terry Boardman

Chester, eine Stadt im Nordwesten Englands, an der Grenze zu Wales und etwa 17 Meilen von Liverpool entfernt, war der größte Stützpunkt der römischen Armee in Britannien während der römischen Besatzung. Der Name Chester stammt von dem lateinischen *castrum*, das befestigter Militärstützpunkt, Lager oder Fort – Kastell – bedeutet. Die Stadt, von den Römern *Deva Victrix* genannt, wurde 79 n.C. von der römischen Armee gegründet, 46 Jahre nach der Kreuzigung und Auferstehung von Jesus Christus. Das war auch das Jahr, in dem der Ausbruch des Vesuv Pompeji zerstörte.



Von 1905 bis 1972 war Chester der Stützpunkt des Befehlshabers West, dem regionalen Hauptquartier der britischen Armee, das verantwortlich war für Wales und den Nordwesten Englands. Mein Großvater, der eine der ersten britischen Soldatinnen geheiratet hatte (das Woman's Army Auxiliary Corps, 1917), war ziviler Geschäftsführer im Stützpunkt. Von 1938 bis 1972 lag die Längsseite des Stützpunktes oberhalb des Dee-Flusses, vor dem Gymnasium, das ich besuchte – Chester City Grammar School. Es war kein Internat und es war keine Privatschule, doch der Schulleiter hatte einen klassischen und militärischen Hintergrund und wollte, dass die Schule ein würdiger Konkurrent der Privatschulen dieses Bezirks sei. Die Schule hatte Merkmale der privaten Schulen für Jungen – Uniformen für die Schüler, Roben für die 'Master', Häuser, Präfekten (ältere Jungen, die berechtigt waren, als Ordnungskräfte zu agieren), Latein- und Griechisch-Stunden, einen Ruderclub, eine militärische Kadetten-Truppe und grimmige Disziplin, die durch häufige Prügelstrafen aufrechterhalten wurde. Wir Jungs sahen die Schule als eine Art Konzentrationslager an, ein Hindernisrennen, in dem wir für mindestens vier Jahre Kämpfe mit Rüpelns sowie Prügel von Präfekten und Mastern aushalten mussten. Nur in unseren letzten zwei

Jahren dort, im Alter von 16 Jahren, wurden wir plötzlich von der Schule wie menschliche Wesen mit eigenen Ansichten behandelt.

Doch es gab einige sehr erinnerungswürdige ‚Master‘, darunter viele echte Exzentriker. Manche waren verletzte Individuen mit Problemen, die aus ihrer Dienstzeit in den Weltkriegen stammten, andere waren nahezu Sadisten, doch andere waren exzellente Lehrer, die uns wirklich das Denken beibrachten und den Selbstaussdruck in Wort und Schrift. Durch mein Interesse an Geschichte war ich schon fasziniert von Auslandsangelegenheiten, bevor ich an der Schule im Herbst 1963 anfang, und meine Faszination wurde durch Klassenreisen nach Österreich und Frankreich noch angetrieben. Etwa drei Jahre später startete ich mit drei Klassenkameraden eine politische Partei. Sie war eine Schulangelegenheit und entstand aus unseren Debatten über gesellschaftliche Erfahrungen. Wir nannten sie Europäische Nationalisten-Partei, nicht weil wir rechte Nationalisten waren, sondern weil wir wollten, dass Europa zu einer Nation wird, zu den United States of Europe, nach dem amerikanischen föderalen Modell, denn dieses war das einzige, das wir uns damals für ein solches Gebilde vorstellen konnten. Wir waren naiv und idealistisch – und unwissend. Wir wussten nur wenig über die Arbeiten oder die Ursprünge und Absichten der EWG. Vom Eintritt in diese hatte General Charles De Gaulle, Frankreichs Präsident, Britannien kürzlich ausgeschlossen. Der Chef der Konservativen Partei, Edward Heath, war trotzdem sehr erpicht darauf, dass die Briten sich weiterhin um einen Beitritt bemühten. Am wichtigsten war uns der Abzug von US- und UdSSR-Truppen aus Europa und ein Ende ihrer Einmischung in Europa, sodass die europäischen Völker sie selbst sein und ihren eigenen Weg finden konnten, unabhängig von den Großmächten des Ostens und des Westens. Ironischerweise dachten wir, der Weg in die Zukunft sollte dem US-Modell nachfolgen.

Großbritannien und die EWG

Amerikanische Modelle für alles waren schließlich im britischen Leben seit den Kriegsjahren bekannt und sie blieben es zunehmend. Wir wussten nichts von Rudolf Steiner oder Sozialer Dreigliederung, von seiner Vision, die er in den letzten Jahren des ersten Weltkriegs entwickelt hatte, die Vision einer Gesellschaft, die sich im Einklang mit ihren drei Bestandteilen organisiert – dem Geistes- bzw. kulturellen Leben, dem juristischen/politischen Leben und dem Wirtschaftsleben – sodass die Sphären autonom sein konnten und ohne gegenseitige Einmischung oder Dominanz, wie es schon seit über hundert Jahren mit dem politischen Staat der Fall gewesen war, der bestrebt ist, das kulturelle und wirtschaftliche Leben zu leiten – sowohl in kommunistischen als auch in kapitalistischen Ländern, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Ich wusste nichts von Steiner und Dreigliederung bis zu meinem 29. Jahr. Was ich zu der Zeit wusste, als ich das ‚Konzentrationslager‘ 1970 verließ und zur Universität in Manchester ging, war, dass ich eine starke Abneigung hatte gegen jegliche aufgezwungene Einheitlichkeit und Autoritarismus, gegen das angenommene Recht der ‚Höhergestellten‘, das Leben jener zu bestimmen, die ‚unter‘ ihnen sind.

An der Universität wurde ich bis Ende 1973 aktiv in der Studentenpolitik der Kunst-Fakultät (ich studierte Geschichte). Während ich dort war, verhandelte Edward Heath, der jetzt Premierminister einer konservativen Regierung war, erneut die Mitgliedschaft Englands in der EWG. Am 1. Januar 1973 trat Großbritannien formal bei. Ich interessierte mich kaum für den ganzen Prozess weil ich neben Geschichte eine neue Liebe gefunden hatte, die zur Musik. Meine pro-EWG-Stimmung hatte

sich noch aus meiner Schulzeit erhalten und meine Reisen per Anhalter durch West-Europa vergrößerten nur meine jugendliche Faszination für den Kontinent. Europa – wenigstens bis zum Eisernen Vorhang – fühlte sich an wie meine Auster und ich wollte mit allem selbstzentrierten Egoismus meiner 21 Jahre darüber verfügen, um es zu erforschen und es zu genießen.

Gleichzeitig war ich schwer enttäuscht vom Sieg der Konservativen 1970. Es schien so, als hätte sich das Land nach dem Radikalismus der Sechziger Jahre für die Rückkehr zu den vertrauten konservativen Gewohnheiten entschieden. Britannien kam mir, trotz der viel gerühmten Jugendkultur in den Sixties, den Hippies (von denen es in UK nur sehr wenige gab) und der überdrehten Kultur des Sex-Drugs-Rock'n'roll immer wie ein fossiler, versteinertes Ort vor, der Gefahr lief, in der Vergangenheit stecken zu bleiben. Nur die Musik schien mir den Weg nach vorn zu weisen. Der Beitritt zur EWG war trotz der Bürokraten und der Legionen von Anzugträgern sehr erwünscht. Das war meine Empfindung, aber die EWG wirkte zu der Zeit wenig anziehend auf junge Leute. Sie war überwiegend ein Projekt für Männer mittleren Alters. Ich erkannte auch weiterhin nicht die Täuschungen seitens der Regierung Heath und des Öffentlichen Dienstes, mit denen sie das Land in den EWG-Club zu bugsieren gedachten. Tatsächlich sollte ich mir dessen noch viele Jahre nicht bewusst werden.

Japan, Großbritannien und Europa

Nach dem Studium zog ich nach Japan, wo ich als Englisch-Lehrer tätig war. Dort war ich so damit beschäftigt, meinen Job sowie die Sprache und Kultur Japans in den Griff zu bekommen, dass ich wenig Zeit hatte, mich mit der Frage nach Britannien in der EWG zu befassen. Ich nahm ja kaum das Referendum 1975 wahr, mit dem das britische Volk – das endlich die Chance bekam, eine Meinung zur Mitgliedschaft in der EWG auszudrücken, immerhin zwei Jahre nachdem Heath es dort hineingebracht hatte – mehrheitlich den Verbleib in der EWG beschloss. Wie im Referendum 2016 übertrafen die Finanz- und Medien-Ressourcen der Remainer-Lobby bei Weitem die der 'Leave'-Kampagne. Mit anderen Worten, bei beiden Referenden waren die britischen Eliten sehr für den Verbleib Britanniens in der EWG bzw. EU. Erst später sollte ich entdecken, warum.

Nach über vier Jahren in Japan begann ich allmählich, wieder nach England zu blicken. Eine Sommerreise dorthin mit meiner japanischen Freundin war der Wendepunkt und ich beschloss, zurückzukehren. Ich konnte erkennen, dass nach dem industriellen Aufruhr der 1970er, dem Anschwellen des Feminismus, der extrem rechten Nationalen Front, der Explosion des Punk Rock, das Land noch viel wütender war und Margaret Thatcher, nunmehr Premierministerin, sich als eine viel heftigere Figur erwies, als ich sie aus den Zeiten von Edward Heaths Regierung in Erinnerung hatte. Auf der Reise 1979 hatte ich das Konzert einer Punk Band in einem Londoner Pub besucht. Der Text von einem ihrer ‚Songs‘ schien nur aus dem Refrain zu bestehen: “We hate! We hate!” Hass war nichts, was plötzlich in der britischen Gesellschaft auftrat.

Gleichwohl, trotz der hässlichen Aspekte eines Britanniens in scheinbarem Niedergang, war ich 1979 erstmals imstande, mein Land objektiv zu sehen – seine positiven Seiten ebenso wie die negativen, das Sanfte, Schöne und Fürsorgliche ebenso wie das Krasse, Aggressive und Selbstsüchtige. Die Jahre in Japan hatten mich innerlich von Britannien getrennt; etwas wurde

unterbrochen und das war, wie ich später erkannte, die instinktive Verbindung zur Volksseele. Wenn wir in einer Kultur aufwachsen und den größten Teil unseres Lebens in ihr verbringen, in ihrer Sprache, sind wir wie ein Fisch im Wasser. Für eine gewisse Zeit im Ausland zu leben, mindestens länger als zwei Jahre im Gegensatz zu Ferien im Ausland, macht es uns möglich, unsere eigenen kulturellen Gewässer zu verlassen, wenn wir Menschen der anderen Kultur begegnen. Nach zwei Jahren in Japan schien es mir, als hätte ich eine bestimmte Schwelle in meiner Beziehung zu diesem Land und den vielfältigen Manifestationen seiner Kultur, seinen Gewohnheiten und Charakteristiken überschritten. An diesem Punkt kann die anfängliche Offenheit, Faszination und Sympathie, die viele bei der Ankunft in einem neuen Land empfinden, einer Antipathie weichen, einem Gewahrsein der Schattenseite einer Kultur. Der Neuankömmling könnte diese Schattenseite in seine Erfahrung und sein Verständnis dieser Kultur integrieren und beschließen, in dem Land zu bleiben. Oder die Integration misslingt ihm und er wird, wenn er dort bleibt, verbittert und abgeneigt. Alternativ wird er die Kultur zurückweisen, wenn er mit ihr nicht zurechtkommt und das Land verlassen. Ich dachte, dass ich jene Schwelle nach meinen ersten zwei Jahren in Japan überschritten hätte, doch während meine Zeit dort irgendwie meine innere Verbindung zu Britannien durchtrennt hatte, öffnete mir die Heimreise 1979 die Augen für mein Land, vor allem für die Schönheit seiner Natur und seines historischen Erbes, und nun schaute ich gewissermaßen von außen darauf. Ich fühlte mich in der Lage, mich auf Britannien nicht mehr als mein Land, sondern als ein anderes Land zu beziehen, wenn auch ein sehr vertrautes. Zwei Jahre später zogen meine japanische Freundin und ich nach Britannien und heirateten in meiner Heimatstadt Chester. Unmittelbar danach begegneten wir der Anthroposophie und Eurythmie.

Die 1980er

In den 1980ern begann die Regierung von Margaret Thatcher im Hinblick auf die EWG in zwei entgegengesetzte Richtungen zu ziehen: einerseits signalisierten die Briten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Binnenmarktes durch die Arbeit von Lord Arthur Cockfield, den Thatcher zum EU-Kommissar ernannte, andererseits hatte Thatcher das Gefühl, dass Britannien zu viel Geld zur europäischen Gemeinschaft beisteuerte und wechselte während ihrer drei Amtsperioden (1979-1990) allmählich von ihrer pro-EWG-Haltung zu Beginn der 1970er Jahre zu einem hartnäckigen Widerstand gegen alle weiteren supranationalen Schritte in Richtung Vereinigung und Föderalismus.

In der zweiten Hälfte der 1980er interessierte ich mich für die Geschichte des mysteriösen Findelkindes Kaspar Hauser (1812-1833), der als ‚Kind Europas‘ tituliert wurde, denn die Presse weckte in ganz Europa die Anteilnahme an seinem Schicksal. Welche Rolle spielte der britische adelige Geheimagent Lord Stanhope im Leben des Kaspar Hauser?

In dieser Zeit entwickelte ich auch ein Interesse an Steiners Ideen der Sozialen Dreigliederung. Angeregt durch ein kurzlebiges britisches Anthroposophen-Magazin zum aktuellen Zeitgeschehen, *Shoreline* (1988-92) – produziert und herausgegeben von Charles Lawrie – begann ich mich über das europäische Vereinigungsprojekt zu informieren, nachdem ich schon Rudolf Steiners detaillierte Darlegung der Hintergründe des ersten Weltkriegs studiert hatte, eine Serie von 25 Vorträgen, die später auf englisch unter dem Titel *Karma of Untruthfulness, Vols. 1 & 2.1* publiziert wurde.

Die Steiner-Vorträge hatten mir zu einem völlig anderen Verständnis der Geschichte des 20. Jahrhunderts verholfen, das sich sehr vom konventionellen unterschied, welches mir durch meine akademischen Studien und Medienberichte vertraut war. Zur Zeit des Maastricht-Vertrags (1991) begann ich mehr und mehr zu erkennen, wie gut das EU-Projekt zu den langfristigen und traditionellen Plänen für die Weltherrschaft durch westliche Eliten passte, Pläne, die zurückreichten bis in das späte 19. Jahrhundert. In den frühen 1990ern schrieb ich mehrere Artikel darüber, die zur Grundlage meines ersten Buches wurden, *Mapping the Millennium*, erschienen 1998.

Vom Kalten Krieg 1 zum Kalten Krieg 2

Während der 1990er wurde deutlich, dass trotz des Verschwindens der Sowjetunion und des Warschauer Paktes Amerika und seine Alliierten keinerlei Absicht hegten, die NATO aufzulösen, die seit dem ersten Golfkrieg (1991) nun zum militärischen Arm der amerikanischen „unipolaren Weltordnung“ wurde. Der Konflikt im früheren Jugoslawien (1991-1999) zeigte nur zu klar die Verbindung zwischen EU und NATO. Als Vladimir Putin 1999 in Russland an die Macht kam, nach 9/11 und den daraus resultierenden Kriegen gegen Afghanistan und den Irak, nach Chinas Eintritt in die Welthandelsorganisation (WTO) im Jahr 2002 und dem Entstehen eines nicht westlichen Wirtschaftsblocks – die BRIC- Staaten (2) – tauchte dann allmählich eine neue bipolare Weltordnung, eine neue Ost-gegen-West-Rivalität auf. In dieser Situation fingen westliche Mainstream-Medien an, Russland und China zuerst als „Rivalen“ und dann als „Bedrohungen“ zu betrachten und auf die „Solidarität des Westens“ angesichts dieser „Bedrohungen“ zu bestehen.

Diese außenpolitische Haltung hat sich mit dem Wechsel von Obama zu Trump nicht wesentlich geändert. Geopolitische Kommentatoren sehen Ähnlichkeiten in der Beziehung von USA zu China und der Beziehung zwischen dem British Empire und dem Deutschen Reich in den zwei Jahrzehnten vor 1914 – eine Macht im Niedergang (damals Britannien, heute USA) fühlte sich herausgefordert und „bedroht“ durch eine aufsteigende Macht (damals Deutschland, heute China) – eine sehr gefährliche Situation, weil die zerfallende Macht sich versucht fühlt, politische und militärische Mittel einzusetzen, um die kulturelle und wirtschaftliche Herausforderung zu verringern oder zu unterdrücken. Dieselben westlichen Kommentatoren betonten die Notwendigkeit für die EU-Länder, die bis 2014 fast alle in die NATO gezogen wurden, mit den USA fest verbunden zu bleiben. Wie die pro-westliche Website Politico kürzlich in einem Artikel mit dem Titel „Europas Abhängigkeit von den USA war ein Teil des Plans“ anmerkte: Die USA haben sich auf die EU und das europäische Einigungsprojekt gestützt, das die USA selbst angeregt und gefördert haben (3) als politischen und wirtschaftlichen Arm seiner ständigen militärischen Präsenz in Europa. (4)

Das westliche Medien-Establishment ließ uns glauben, dass „fake news“ und „post-truth“ 2016 mit Donald Trump und Brexit begannen, obwohl es in Wirklichkeit zum Zeitpunkt von 9/11 und in den folgenden Jahren einen gewaltigen Schub verpasst bekam.



LM.GEOPOL – Der Kalte Krieg 2.0 aus russischer Sicht (25. Januar 2018)

Mit dem Ende des ersten Kalten Krieges in den 1990ern erkannte ich, dass eine weitere zweipolige Ost-versus-West-Weltordnung, wie sie zwischen dem kommunistischen Osten (extrem kollektivistisch) und dem kapitalistischen Westen (extrem individualistisch) von 1917 bis 1991 bestand, im 21. Jahrhundert um jeden Preis vermieden werden muss. Zwischen den Polen von Ost und West muss es eine mittlere Region geben. Europa hat in seiner Geschichte diesen kollektivistischen und den individualistischen Pol selbst innerhalb seiner eigenen westlichen und östlichen Regionen entsprechend eingedämmt und eignet sich deswegen gut für eine Rolle als weltweiter Mittler. Allerdings besteht die Gefahr, dass Europa das nicht schafft, weil es von einem der beiden Pole „gefangen“ wurde. Es sind die EU und die NATO, welche die Gefangennahme bewirkten und die Gefangenschaft fortsetzen.

Die USA brauchen eine EU unter ihren Fittichen - mehr als Batman seinen Junior-Partner Robin. Ludwig Polzer-Hoditz, einer von Rudolf Steiners Schülern und ein Mann mit einem tiefen Verständnis für Geopolitik und Weltgeschehen aus einer spirituellen Perspektive, schrieb 1928: „Mitteleuropa ist ein geheimnisvoller Raum. Er fordert von den Menschen, dass sie sich entsprechend an ihm ausrichten. Der Weg der Kulturepoche, in der wir leben, verläuft durch diesen Raum, von West nach Ost. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Weg in den Osten, sie kommen in diesem Raum nicht weiter voran, ohne sich selbst im Geiste zu erneuern. Versuchen sie es trotzdem, werden sie zu Kräften der Zerstörung und rufen Katastrophen hervor. In diesem Raum muss aus menschlichem Wissen, menschlicher Liebe und menschlichem Mut das zustande kommen, was dann auf heilende Weise im Osten weitergehen darf.“ (5)

Westlicher Parlamentarismus und andere politische Bewegungen wie der Faschismus (6) und Kommunismus wurden alle pervertiert oder haben sich auf dem Weg in den Osten verloren, weil sie sich nicht aus dem Geist heraus erneuert haben, und so wurden sie in den letzten hundert Jahren in Mittel- wie Osteuropa zu Kräften der Zerstörung. Dasselbe geschah mit dem Impuls der katholischen Kirche seit dem Ende des Kalten Krieges in den 1990ern, mit dem sie in die orthodoxen Regionen Osteuropas eindringen wollte, vor allem in die Ukraine, und auch mit den westlichen, von Amerika inspirierten Impulsen der EU und NATO. Der frühere EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso sagte 2007: „Manchmal vergleiche ich die EU als Schöpfung gern mit der Organisation von Imperien, den Imperien, weil wir [die EU] die Ausmaße von Imperien haben. Doch es gibt einen großen Unterschied. Die Imperien wurden üblicherweise durch Gewalt geschaffen, mit einem Zentrum, das ein Diktat, einen Willen über andere verhängt, und nun haben wir etwas, das einige Autoren ‘das erste nicht-imperiale Reich’ nennen. Wir haben eine Dimension von 27 Ländern, die sich frei dafür entschieden haben, zusammenzuarbeiten, um ihre Souveränitäten zu bündeln ... und um Mehrwert zu generieren. Ich glaube, es ist eine großartige Konstruktion und wir sollten stolz auf sie sein. Wenigstens sind wir in der Kommission stolz darauf.“

An diesem Punkt warf das schwedische Kommissionsmitglied Margot Wallstrom, Kommissar für Kommunikation ein: „Ich denke, war es nicht Jacques Delors, der im Scherz sagte, dass du entweder ein Genie oder Franzose sein musst, um diese Konstruktion zu verstehen? Aber ich schlage den Bürgern etwas Hilfreicheres [zum Verständnis der EU] vor und das ist „Gemeinsame Lösungen“ (Solutions United) – wie eine Fußballmannschaft.“ (7) Wallstrom, eine nicht-akademische Skandinavierin, dürfte sich hier mit der Bezugnahme des Akademikers Barroso auf die EU als Imperium unwohl gefühlt haben und als professionellerer Politiker als dieser versuchte sie, die EU durch einen ‚populistischen‘ und medientauglichen Slogan zu erklären, den sie offensichtlich als ‚volkstümlicher‘ empfand. Doch ihre Fußballmannschaft-Analogie maskiert nicht nur die Realität der EU, sie dient dazu, die Aufmerksamkeit von der ‚imperialen Katze‘ abzulenken, die Barroso – vielleicht versehentlich – aus dem Sack gelassen hat.

Die vier Könige, das Palladium und Parsifal

Was muss sich denn auf heilende Weise Richtung Osten fortsetzen, von Europa bis hin zu China und Japan, um eine menschliche Brücke zwischen diesen Gemeinschaften zu bilden? Die Erkenntnis des Leitsatzes der Sozialen Ethik, wie Steiner sie formulierte: „Das heilsame soziale Leben haben wir dann, wenn die ganze Gemeinschaft sich im Spiegel der menschlichen Seele reflektiert sieht und wenn in der Gemeinschaft die Stärke jedes einzelnen lebt.“ Das setzt eine Gesellschaft voraus, in der Individuen kontinuierlich danach streben, sich der Vorgänge in ihrer Gesellschaft bewusst zu sein und darauf zu reagieren, und eine Gesellschaft, in der die Gemeinschaft die Qualitäten eines jeden Individuums wertschätzt und achtet. Dann sind die individuellen und die gemeinschaftlichen Impulse von Westen und Osten entsprechend vereint.

Grundlage dieser ethischen Erkenntnis ist das von Steiner so bezeichnete Fundamentale Sozialgesetz: „Das Wohlergehen einer Gemeinschaft kooperativ arbeitender Menschen ist umso größer, je weniger die Individuen die Erträge ihrer Arbeit für sich selbst fordern oder, anders gesagt,

je mehr sie über diese Einnahmen für ihre Mitarbeiter verdienen, desto mehr werden ihre Bedürfnisse nicht durch ihre eigene Arbeit, sondern durch die anderer gedeckt.“ Dies erfordert von Seiten des Individuums, insbesondere im Westen, eine Einsicht, inwieweit er von anderen hinsichtlich der Befriedigung seiner Bedürfnisse abhängig ist. Wenn wir angesichts der heutigen Weltwirtschaft wirklich darüber nachdenken, wie sehr wir zum Beispiel von der Arbeit von Millionen von Arbeitern in China abhängen, um unseren Lebensstil aufrechtzuerhalten, wie könnten wir die Chinesen dann als mögliche Feinde betrachten? Chinas autoritäres Regime wird jedoch von einer bizarren Mischung aus westlichem Marxismus-Leninismus, Konfuzianismus und westlichem Kapitalismus gestützt, eine Mischung, die die Kommunistische Partei Chinas gerne als „Sozialismus mit chinesischen Merkmalen“ bezeichnet.

Nach Goethes *Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie* (1795) ist Chinas heutiges System weder ein goldener König, noch ein silberner König oder ein Bronzekönig. Es ist der vierte König in der Geschichte - der König, der eine Mischung aus drei Elementen ist. Steiner beschrieb, dass die drei Könige Symbole für Weisheit (Gold / Denken), Schönheit (Silber / Fühlen) und Stärke (Bronze / Wollen) sind.

Goethe hatte China nicht im Sinn, als er dieses Märchen 1795 schrieb, doch wir können sagen, dass im Falle des modernen China die Denkweise seiner Herrscher auf Marxistisch-Leninistischem Denken beruht; sein Wollen, die Grundlage der physischen Wirtschaft, ist kapitalistisch, während sein soziales und ethisches Fühlen immer noch von alten chinesischen Empfindungen gespeist wird, einer weiteren Mischung von Konfuzianismus und Gesetzlichkeit, trotz der 70 Jahre im Kommunismus. Das gegenwärtige System Chinas ist ein 70 Jahre alter Mischkönig.

In Goethes Märchen ruft der zusammengesetzte König mit stotternder Stimme „Wer wird die Welt beherrschen?“ – „Wer auf seinen Füßen steht“, antwortet der Alte. – „Das bin ich!“ sagt der Mischkönig. – „Es wird sich offenbaren“, sagt der Alte, „denn es ist an der Zeit.“ (8) Wenn Goethes Märchen zu seiner Auflösung kommt und der verborgene Tempel, dessen Kuppel in der Sonne glänzt, aus den Tiefen des Flusses aufgestiegen ist, stehen die drei Könige einer nach dem anderen auf, doch der Mischkönig kollabiert zu einem unförmigen Klumpen, weil die Irrlichter seine goldenen Adern aus seinem Innern entfernt haben. Dieser zusammengesetzte König könnte sich nicht nur auf das chinesische Regime beziehen, sondern auf alle heutigen nationalen Einheitsstaaten - darunter auch der entstehende Superstaat der EU – in denen die Regierung versucht, alle drei Sphären des sozialen Lebens zu kombinieren und zu kontrollieren: die kulturelle, die politische und die wirtschaftliche, also die Sphären des Denkens, Fühlens und Wollens. Steiner bestand darauf, dass in der modernen Welt diese drei Sphären nicht von *einer* Macht kontrolliert werden dürfen, der politischen Regierung, sondern sie müssen autonom sein mit eigenen Formen der Verwaltung. Nur auf diese Weise können Individuen in der Sphäre der Kultur (der goldene König) frei sein – durch Lehre, Forschung und Rechtsprechung – um zur Wirksamkeit der anderen beiden Sphären beizutragen, der politischen und der wirtschaftlichen. Der nationale Einheitsstaat, in dem der Staat eher wie ein Unternehmensvorstand arbeitet, der lenkt und die Verantwortung für fast alles übernimmt, ist ein Überbleibsel des 18. und 19. Jahrhunderts, ein vordemokratisches Zeitalter, in dem den meisten individuellen Bürgern von ihren selbsternannten sozialen „Vorgesetzten“ keine oder nur wenig Verantwortung anvertraut wurde.

In jenen Jahrhunderten und auch im 20. Jahrhundert eignete sich der Staat insbesondere in Kriegszeiten immer größere Macht an, um die Bevölkerung für die Kriegsanstrengungen zu mobilisieren und zu kontrollieren. Der nationale Einheitsstaat ist ein für den Krieg organisierter Staat, und das wettbewerbsorientierte Wirtschaftsleben im Westen basiert seit dem 18. Jahrhundert auf Konflikten und Auseinandersetzungen zwischen Individuen, Unternehmen und Nationen - im direkten Widerspruch zu den wirklichen Grundlagen des Wirtschaftslebens, die sich aus Kooperation und Dienstleistung zusammensetzen, ohne die kein Wirtschaftsleben stattfinden kann.

Goethe schrieb sein Märchen als Antwort auf die Briefe über „Die Ästhetische Erziehung des Menschen“ seines Freundes, dem Dichter und Dramatiker Friedrich Schiller (1759-1805). In den Briefen ging es um die Triade von Notwendigkeit, Vernunft und Freiheit. „Schiller sah, dass ein harmonisches soziales Leben nur auf dem Fundament der freien menschlichen Persönlichkeiten errichtet werden könnte“ und dass „in jedem ein ‚idealer Mensch‘ stecke. [...] Die Herausforderung besteht darin, die Erfahrungen im äußeren Leben in Harmonie mit diesem ‚Ideal‘ zu bringen. Dann würde der Mensch ein wirklich wertvolles Leben führen.“ Die französische „Revolution wurde getrieben von dem Verlangen nach äußerlichen sozialen Veränderungen, um die Befreiung der menschlichen Persönlichkeiten zu ermöglichen. Doch sowohl Schiller als auch Goethe erkannten, dass Freiheit nicht von außen ‚verhängt‘ werden kann, sondern in jedem einzelnen Menschen entstehen muss.“ (9)

Die EU kann den Europäern ‚Freiheit, Frieden und Wohlstand‘ nicht von außen bringen; nur sie selbst können durch ihre eigenen Erfahrungen und Anstrengungen solche Qualitäten in sich und untereinander hervorbringen, wenn sie erkennen, wie die drei Elemente (die drei Könige) in ihnen als Individuen in Europa und untereinander leben. Die drei zusammengesetzten Könige der EU, der PRC (People’s Republic of China, Volksrepublik China) und der USA werden zwangsläufig fallen, sehr wahrscheinlich in diesem Jahrhundert und in dieser Reihenfolge. Mit ihnen wird wahrscheinlich auch das UK, das Vereinigte Königreich fallen, das künstliche Konstrukt, das erst 1801 während des Krieges gegen Napoleons Frankreich geschaffen wurde und das seit dem späten 20. Jahrhundert oft “UK plc” (public limited GmbH, etwa „GmbH“) genannt wird – die Nation betrachtet es als wirtschaftliches Konzerngebilde, das sich in permanentem Konkurrenzkampf mit anderen GmbHs befindet.

Dieses Modell nationalen Wirtschaftswettbewerbs und den daraus entstehenden Konflikten hat der Westen China seit der Zeit der Opiumkriege (1839-1860) ‚zuteil werden lassen‘. Dieses ‚Geschenk‘ mit Hilfe des missionarischen ‚Christentums‘, hatte nur wenig mit irgendetwas Christlichem zu tun. Steiner wies 1921 zur Zeit der Washingtoner Konferenz zwischen Britannien, USA und Japan auf die Geschichte des Palladiums (10) hin, ein Symbol (tatsächlich eine Holzstatue) der Göttin Pallas Athene, eine der früheren Formen, die unsere Vorfahren als das Sonnenwesen ansahen, das Wesen, das sich noch nicht auf der physischen Ebene inkarniert hatte. Mit dem Palladium, das die Trojaner für ein Symbol göttlichen Schutzes für ihre Stadt hielten, unterrichteten die Priester Trojas durch ihre Rituale das Volk über die dreigliedrige Natur des kosmischen Sonnenwesens – Licht, Leben und vor allem - Liebe.



Das Palladium auf einer Säule, um die sich eine Schlange windet. Links Nike, rechts ein Krieger. Römisches Marmorrelief aus dem 1. Jahrhundert, Kopie nach einem hellenistischen Original.

Das Palladium wurde später nach Rom verbracht, wo man es im Tempel der Vesta hütete, und seine Existenz war nur eingeweihten Priestern und Kaisern bekannt. Doch seine Verbindung mit dem Wissen über das kosmische Sonnenwesen war es, so Steiner, was die frühen Christen nach Rom zog. Später verlagerte es der Kaiser Konstantin nach Konstantinopel und versteckte es unter der großen Konstantinssäule, auf der sich ein Bild von ihm selbst in der Gestalt des Apollo befand. Indem er auf diese Weise die Schutzmacht des Palladiums von Rom entfernt hatte, so die Legende, verdammt Konstantin das alte Rom und nahm den römischen Christen die letzten Spuren eines Verständnisses des kosmischen Sonnenwesens, das kosmische Verständnis des Christus Logos, die Beziehung zwischen Christus und Sonne, den Logos als Quelle von Licht, Leben und Liebe und der erschaffenen Welt, wie das Vorwort des Johannes-Evangeliums klar zum Ausdruck bringt. Christus war und ist so viel mehr als nur der Messias, der irdische politische Regent für ein besonderes Volk.

Nachdem Konstantin das Palladium entfernt hatte, tendierte jedoch während der nächsten 1200 Jahre, von Konstantin bis Heinrich VIII. von England (1509-1547), die geistliche und weltlich-politische Herrschaft in Europa zunehmend zur Verschmelzung.

Legenden berichten von einer künftigen Verlagerung des Palladiums in den slawischen Nordosten, wenn der Osten, in Ermangelung seiner alten Weisheit, äußerst dekadent geworden sein wird. Das wird die Zeit sein, in der das Palladium seine Erleuchtung vom Westen bekommen wird. Der Osten, dessen alte Spiritualität noch lebendig, aber dekadent ist, wartet auf ein neues Licht geistiger Erhellung und Inspiration aus dem Westen, doch der Westen ist vor allem nur an wirtschaftlichem Nutzen aus dem Osten interessiert, sagte Steiner 1921. Wenn Asien herausfindet, wo der Westen

ihm nur Tyrannei, Arroganz und Gier entgegenbringt, wird er dem Westen zunehmend mit Antipathie und schließlich mit Gewalt begegnen, wie es mit Japan 1941 der Fall war.

In Begrifflichkeiten der Gralsgeschichte brauchen die Asiaten jedoch das, was der westliche Parsifal zu bieten hat - das individuelle Gewissen und die Freiheit, die auferstandene Sonnenkraft innerhalb des menschlichen Individuums, die anderen Licht und Wärme bringt - und Asien wird diese aus den Kräften der eigenen abnehmenden Spiritualität heraus erkennen.

Dann wird das ‚Palladium‘ im Osten, das derzeit noch in der Dunkelheit ruht, wie wir heute an den kollektivistischen Formen des chinesischen Kommunismus und des indischen Nationalismus erkennen können, fähig sein, wieder zu leuchten und durch den Parsifal-Geist des Westens wiederbelebt zu werden, der in Wirklichkeit der Geist des christlichen Bewusstseins und des Christus-Bewusstseins ist.

Als ich 1998 mein erstes Buch schrieb, hatte ich erkannt, wie in diesen drei Texten zum Thema Brexit dargelegt, dass die EU nicht für Großbritannien, sondern auch für Europa als Ganzes ein Rückschritt ist; sie manifestiert das Gespenst des alten Roms in moderner Zeit, das allmähliche Entstehen eines alles beherrschenden totalitären Geistes nach der Methode, Frösche zu kochen: Frösche in kaltes Wasser legen und die Temperatur allmählich erhöhen, so dass die Frösche nicht merken, was passiert, sondern im Wasser bleiben, bis sie lebendig gegart werden. Die EU reduziert in ihrer Beziehung zu den USA die globale Triade aus Osten, Mitte und Westen zu etwas Binärem, Zweiwertigen: der Westen (Amerika und Europa) gegen den Osten (Russland, Iran, China). Europa ist außerstande, seine globale Vermittlerrolle angemessen auszuüben, weil es an Amerika gebunden ist.

Der vereinigte Supernationalstaat, zu dem die EU unerbittlich Schritt für Schritt werden will, wird das freie geistige und kulturelle Leben des Individuums einschränken und es den Diktaten von Wirtschaft und Politik unterwerfen. Aus diesen Gründen und weil ich nun über das Ausmaß der Täuschung und Lügen Bescheid wusste, die viele britische Politiker aller Parteien und die Medien den Leuten seit 50 Jahren über das EU-Projekt und Britanniens Beitritt erzählt haben, war mir klar, dass ich in dem Referendum 2016 den Austritt aus der EU unterstützen musste, trotz der äußerst zweifelhaften Natur der Kampagne auf beiden Seiten im Vorfeld des Ereignisses und der taktischen Unwahrheiten, die beide Seiten vor der Abstimmung verbreiteten.

Wenn es dem britischen Volk gegen alle Widrigkeiten gelingt, die EU zu verlassen und es dann den Sirenenklängen jener Anglo-Chauvinisten erliegt, die den imperialen Traum von Cecil Rhodes und Alfred Milner, wenn auch in anderer Form, fortsetzen wollen, indem sie weiterhin die Beziehungen zu den „Five Eyes“-Ländern konsolidieren (11) (US, UK, Kanada, Australien, Neuseeland), um im Weltgeschehen die finanzielle und militärische Dominanz der englischsprachigen Länder aufrechtzuerhalten, dann begibt sich das britische Volk nur auf einen anderen Weg zurück zum römischen Gespenst. Widerstehen sie jedoch den Sirenenstimmen, dann können sie vielleicht die anderen Völker Europas inspirieren, ebenfalls aus dem wahnhaften neo-römischen EU-Imperiumskonstrukt des Monnet, Barroso, Macron und der Merkel auszutreten, sodass die Völker

Europas am Ende damit beginnen können, eine echte dreigliedrige europäische Assoziativ-Gemeinschaft aufzubauen, die für diese moderne Epoche angemessen ist.

Diese europäische assoziative Gemeinschaft, weltoffen (!) für Forschung und Wirtschaft, jedoch nicht für freie Massenzuwanderung von Wirtschaftsmigranten, würde auch eine echte „Diversität“, also Vielfalt europäischer Kulturen bewahren, anstatt ein einziger konformistischer Einheitsstaat zu werden, in dem die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bereiche zunehmend vereinheitlicht sind. Diese Gemeinschaft würde auf etwas wie Steiners Sozialer Ethik basieren und dem Fundamentalen Sozialgesetz – eine dreigliedrige europäische Gemeinschaft, die in der Tat als heilender, hilfreicher Mittler zwischen Ost und West wirken kann.

Endnotes Teil 3

1 Published by Rudolf Steiner Press 2005.

2 Brazil, Russia, India, China, South Africa.

3 See my first article in this three-part series in *New View* Issue #90, Jan.-Mar. 2019.

4 <https://www.politico.eu/article/europe-dependence-on-the-us-was-all-part-of-the-plan-donald-trump-nato/>

5 T.H. Meyer, *Ludwig Polzer-Hoditz – A European* (Temple Lodge, 2014) p. 249.

6 The word fascism comes from the bundles of rods (fasces) containing an axe held by the lictors, the official bodyguards who protected Roman magistrates wherever they went. The axes symbolised the power of capital punishment. Fasces can be seen flanking the Speaker's chair in the US House of Representatives.

7 Youtube: Euractiv TV <https://www.youtube.com/watch?v=c2Ralocq9uE>

8 Interestingly, the words “Stand up!” feature strongly in “The March of the Volunteers” – the national anthem of the People's Republic of China.

9 See Tom Raines, *New View* summer 2003,

https://web.archive.org/web/20070929202046/http://www.newview.org.uk/green_snake.htm

10 Rudolf Steiner, *The Sun-Mystery in the Course of Human History – The Palladium*, Dornach, 6.11.1921, Collected Works GA 208.

11 So called because they only share certain highly classified intelligence data amongst themselves and not even with their NATO allies. See https://en.wikipedia.org/wiki/Five_Eyes